

Arbeitsbericht Nr. 1 aus dem Projekt Ostdeutsche Lebensverläufe im Transformationsprozess

**Britta Matthes
Sigrid Wehner**

**Ein Vergleich ausgewählter Randverteilungen der
Lebensverlaufsstudie Ost (Geburtskohorte 1971) mit den
Erhebungen des Mikrozensus**

10/2002

Kontaktadresse:

Britta Matthes
Max-Planck-Institute for Human Development
Lentzeallee 94
D-14195 Berlin
Germany

matthes@mpib-berlin.mpg.de

<http://www.mpib-berlin.mpg.de/>

Inhalt

1. Zweck eines Vergleichs ausgewählter Randverteilungen der Lebensverlaufsstudie Ost (Geburtskohorte 1971) mit den Erhebungen des Mikrozensus.....	4
1.1 Die Lebensverlaufsstudie Ost (Geburtskohorte 1971).....	5
1.2 Die Mikrozensus-Daten.....	6
1.3 Konstruktion der Vergleichspopulation und die konzeptionellen Unterschiede zwischen Mikrozensus und Lebensverlaufsstudie	8
2. Vergleich der Lebensverlaufsstudie Ost (Geburtskohorte 1971) mit den Erhebungen des Mikrozensus der Jahre 1991, 1993, 1995 und 1996.....	10
2.1 Demographische Basisvariablen.....	11
2.2 Haushalt und Familie	14
2.3 Bildung und Ausbildung	21
2.4 Beruf und Erwerb.....	27
2.5 Einkommen	34
3. Zusammenfassung.....	36
Literatur.....	38
Anhang.....	39

Zusammenfassung

Um Aufschluss über eventuelle Stichprobenverzerrungen der im Rahmen der Lebensverlaufsstudie "Ostdeutsche Lebensverläufe im Transformationsprozess" (LV-Ost) am Max-Planck-Institut für Bildungsforschung Berlin im Forschungsbereich "Bildung, Arbeit und gesellschaftliche Entwicklung" unter der Leitung von Prof. Dr. Karl Ulrich Mayer realisierten Stichprobe für die DDR-Geburtskohorte 1971 zu erhalten, werden im hier vorgelegten Bericht ausgewählte Randverteilungen dieser Stichprobe mit den Mikrozensus-Erhebungen aus den Jahren 1991, 1993, 1995 und 1996 verglichen. Dieser Vergleich dient einerseits der Bestimmung der Validität der LV-Studie. Andererseits verstehen wir ihn aber auch als einen Beitrag zur Diskussion über externe Validierungsmöglichkeiten von Längsschnittdaten.

1. Zweck eines Vergleichs ausgewählter Randverteilungen der Lebensverlaufsstudie Ost (Geburtskohorte 1971) mit den Erhebungen des Mikrozensus

Am Max-Planck-Institut für Bildungsforschung wurden im Teilprojekt „Ostdeutsche Lebensverläufe im Transformationsprozess“ (LV-Ost) von Mai 1996 bis Januar 1998 610 der 1971 in der DDR Geborenen retrospektiv zu ihrem gesamten bisherigen Lebensverlauf befragt.¹ Da der Zeitraum zwischen dem Zeitpunkt der Stichprobenziehung (Oktober 1990) und dem Interview (Mai 1996 bis Januar 1998) relativ lang war, betrug die Ausschöpfungsquote (der Anteil der durchgeführten Interviews an der bereinigten Stichprobe, d.h. Bruttostichprobe abzüglich stichprobenneutraler Ausfälle, im Verhältnis zu durchgeführten Interviews) allerdings nur etwa 48 Prozent. Insbesondere die Quote stichprobenneutraler Ausfälle (Adresse unbekannt, Wohnung unbewohnt, Zielperson unbekannt, Zielperson neue Adresse, Zielperson verstorben) lag – trotz verstärkter Anstrengungen bei der Recherche der aktuellen Adressen – mit 32,1 Prozent deutlich über dem bei Lebensverlaufsuntersuchungen üblichen Umfang.² Man geht bei stichprobenneutralen Ausfällen davon aus, dass diese zufälliger und nicht systematischer Art sind, so dass sich durch solche Ausfälle keine Verzerrungen der ursprünglichen Stichprobe ergeben. Allerdings ist dieser Zusammenhang bisher nur unzureichend analysiert worden. Unter der Annahme, dass insbesondere regional mobile Zielpersonen viel schwerer zu erreichen sind und dass regionale Mobilität soziale selektiv erfolgt, ist eine Stichprobenverzerrung durch die „stichprobenneutralen“ Ausfälle vor allem bei der hier befragten Geburtskohorte nicht auszuschließen.³ Zwar konnten aufgrund einer Recherche der aktuellen Adressen auch mobile Zielpersonen befragt werden, jedoch sind regional immobile Zielpersonen bzw. Zielpersonen, deren Eltern regional immobil waren, mit höherer Wahrscheinlichkeit recherchierbar. Auch der Anteil der Zielpersonen, die die Teilnahme an der Studie verweigerten, ist bei der Befragung der 1971er Geburtskohorte mit 41,5 Prozent sehr hoch.⁴ Das war der ausschlaggebende Grund, den vorliegenden Vergleich anzustellen.

Häufig wird die Notwendigkeit einer externen Validierung von Lebensverlaufsdaten diskutiert (z.B. Rendtel/ Pötter 1993), doch erst mit der Verfügbarkeit der Mikrozensusdaten für die sozialwissenschaftliche Forschung ist die Basis des Vergleichs von Randverteilungen eindeutig. Beim Mikrozensus als Vergleichsdatensatz kann man davon ausgehen, dass er im Gegensatz zu den meisten anderen, für einen Vergleich in Frage kommenden Studien (wie z.B. das Sozioökonomische Panel), repräsentativ ist. Es muss bei einem Vergleich mit dem Mikrozensus nicht immer in Erwägung gezogen werden, dass möglicherweise gleichartige Effekte bei der in der Vergleichsstudie realisierten Stichprobe zu ähnlichen Stichprobenverzerrungen geführt haben könnten wie bei der LV-Studie.

¹ Die Lebensverlaufsstudie „Ostdeutsche Lebensverläufe im Transformationsprozess (LV-Ost)“ für die Geburtskohorte 1971 wird im folgenden kurz LV-Studie genannt.

² Dabei fällt auf, dass nur bei der Face-to-Face-Erhebung, die in der Regel nur bei telefonischer Nichterreichbarkeit und auf Wunsch der Zielpersonen durchgeführt wurden, der Bearbeitungsstatus „Zielperson unbekannt“ vergeben wurde (15 Prozent). Dieser Unterschied zeigt einen großen Vorteil der telefonischen Befragung gegenüber der Face-to-Face-Erhebung, da bei der telefonischen Erhebung vor allem mobile Zielpersonen weit häufiger kontaktiert, die Telefonnummern der Zielpersonen durch andere Kontaktpersonen am Telefon direkt übermittelt und veränderte Telefonnummern selbst recherchiert werden können.

³ Die Annahme der Stichprobenneutralität der Ausfälle aufgrund Nichterreichbarkeit der Zielperson ist insbesondere dann zu hinterfragen, wenn regionale Mobilität eine wichtige Voraussetzung für bessere Bildungs- und Erwerbschancen bzw. für beruflichen Erfolg ist.

⁴ Dabei fällt allerdings wiederum eine Differenz zwischen den Erhebungsmethoden ins Auge: die Verweigerung ist bei der telefonischen Befragung niedriger als bei der Face-to-Face-Erhebung.

Um die Möglichkeiten und Grenzen der Validierung der LV-Studie durch den Mikrozensus auszuloten, werden im Folgenden die grundlegenden Charakteristiken der beiden Studien gegenübergestellt.

1.1 Die Lebensverlaufsstudie Ost (Geburtskohorte 1971)

Die Basis für die Erhebungen der Lebensverläufe der 1971er DDR-Geburtskohorte stellte ein Mastersample dar, das im Oktober 1990 aus dem zentralen DDR-Einwohnermelderegister gezogen worden war. Das Mastersample basierte auf einer Gemeindestichprobe, die nach den damals vorhandenen 217 Stadt- und Landkreisen und 10 Gemeindegrößenklassen durch Anordnung geschichtet war. In den Großstädten wurden zusätzlich die Stadtbezirke zur Schichtung herangezogen, so dass sich insgesamt 267 Schichten ergaben. Aus diesem Mastersample wurde eine Personenstichprobe gezogen, die für alle Personen der Grundgesamtheit des angesprochenen Registers die gleiche Auswahlwahrscheinlichkeit hatte.

Mit dem Rückgriff auf dieses Mastersample konnte sichergestellt werden, dass die mobilen Zielpersonen, d.h. jene Personen, die nach dem Oktober 1990 nach Westdeutschland verzogen waren, bei der Ziehung noch berücksichtigt und durch eine Recherche der neuen Adresse auch am neuen Wohnort befragt werden konnten.

Die Zielpersonen der 1971er DDR-Geburtskohorte wurden vom Mai 1996 bis Januar 1998 retrospektiv entweder in Telefoninterviews oder in persönlichen Face-to-Face-Interviews auf der Basis eines standardisierten, computergesteuerten Frageprogramms zu ihrem gesamten bisherigen Lebensverlauf befragt. Die Daten wurden während des Interviewgesprächs sofort in Bildschirmmasken eingegeben und in numerischer und alphanumerischer Form (Texte) in einem Rohdatensatz gespeichert.

Das Besondere an einer Lebensverlaufserhebung ist, dass die Lebensverläufe im ereignisorientierten Erhebungsdesign erfasst werden, d.h. z.B. zu jeder einzelnen Erwerbstätigkeitsepisode wurden neben einer Reihe anderer Informationen (wie Branche, Anzahl der geleisteten Arbeitsstunden, Einkommen usw.) die Anfangs- und Endzeitpunkte der Tätigkeit auf den Monat genau festgehalten. Für die Erhebung der Lebensverläufe wurde ein Fragebogen verwendet, der den gesamten Zeitraum von der Geburt der befragten Person bis zum Interviewzeitpunkt erfasste. Der Fragebogen war in sieben Themenbereiche unterteilt, in dem sehr umfangreiche Informationen über den bisherigen Lebensverlauf erkundet wurden:

Herkunftsfamilie: In diesem Teil wurden Merkmale der Person (Geburtsjahr, Geschlecht), Daten zur Ausbildung und Berufstätigkeit/ Nichterwerbstätigkeit der Eltern bzw. Stiefeltern sowie ähnliche Angaben über die Geschwister der befragten Person erfasst.

Wohngeschichte: Hier wurden alle Wohn- bzw. Aufenthaltsorte der befragten Person in zeitlicher Abfolge erfasst. Für jeden Zeitraum wurden Angaben wie Wohnort, Wohndauer, Wohnart, Größe der Wohnung und im Haushalt lebende Personen erhoben. Hinzu kamen einige Querschnittsdaten zur letzten Wohnung und eine Nachfrage, bei der es um den Zeitpunkt des Auszuges aus dem Elternhaus ging.

Ausbildung: Die Schul- und Berufsausbildung wurde hier vollständig, also unter Einschluss sich ergebender Lücken zwischen schulischen und beruflichen Ausbildungen, erfasst. Dabei wurde nach der Ausbildungsart, der Dauer der Ausbildung und dem Titel des Ausbildungsabschlusses gefragt.

Dazu kamen noch einige Fragen zum Berufswunsch und dessen Veränderungen im Zuge der Wiedervereinigung.

Erwerbsgeschichte: Im Abschnitt Erwerbsgeschichte wurden für jede Arbeitsstelle und Tätigkeit der befragten Person umfassende Informationen, wie ausgeübte Tätigkeit, Dauer der Beschäftigung, berufliche Stellung, inklusive verschiedener Angaben über den Beschäftigungsbetrieb, sowie Arbeitszeit und Einkommen erfasst. Die einzelnen Erwerbstätigkeiten wurden auch hier chronologisch vermerkt und auch Zeiten der Erwerbslosigkeit wie z.B. Wehr- und Zivildienst, Arbeitslosigkeit etc. aufgenommen. Darüber hinaus wurden verschiedene Angaben zu Nebentätigkeiten und Aus- und Weiterbildungen erfragt und wieder eine Reihe von Informationen zu Veränderungen während der Wende ermittelt. Daran anschließend wurden einige Fragen zu Kontroll- und Kausalitätsüberzeugungen gestellt.

Partnerschaft/ Ehe: In diesem Teil des Fragebogens wurden alle Partner, mit denen die befragte Person zeitweise zusammen war, erfasst. Neben der Erhebung verschiedener partnerschaftsrelevanter Ereignisse (Beginn, Ende der Partnerschaft, Zusammenzug mit Partner, Heiratsdatum, etc.) wurden auch Angaben zur Ausbildung und Erwerbsgeschichte des Partners aufgezeichnet. Außerdem wurden Informationen zu den Eltern des Partners erhoben. Auch hier wurden einige Querschnittsfragen zum Thema Partnerschaft und Ehe an die Probanden gestellt.

Kinder: Hier wurden zu jedem - auch nicht-leiblichen - Kind der befragten Person neben dem Geburtsdatum auch Informationen zu Art und Dauer der Betreuung sowie zur Ausbildung des Kindes erhoben. Im Anschluss daran wurden Querschnittsangaben über die Einstellungen zu Familie und Elternschaft ermittelt.

Querschnitt: Im letzten Teil wurden fast ausschließlich Querschnittsdaten für den Zeitpunkt des Interviews bzw. bezogen auf das Jahr 1989 erhoben. Themenschwerpunkte waren Mitgliedschaft in Organisationen und politischen Vereinigungen, Einstellungen zu Parteien, soziale Netzwerke, Haushaltseinkommen zum Zeitpunkt des Interviews, Zukunftsperspektiven u.a..

Die Daten wurden im Anschluss an die Erhebungen in einem mehrstufigem Verfahren einer detaillierten und intensiven Edition unterzogen (vgl. Lichtwardt/ Matthes 2002). Die durch die Edition aufgedeckten Widersprüche und Differenzen konnten in einer Nachrecherchephase zum größten Teil geklärt werden.⁵

1.2 Die Mikrozensus-Daten⁶

Der Mikrozensus ist die amtliche Repräsentativstatistik und dient der Bereitstellung statistischer Informationen über die wirtschaftliche und soziale Lage der Bevölkerung sowie über die Erwerbstätigkeit, den Arbeitsmarkt und die Ausbildung (Mehrzweckstichprobe). Wichtigste Rechtsgrundlage für die Erhebung ist das Gesetz zur Durchführung einer Repräsentativstatistik über die

⁵ Bei der Lebensverlaufsstudie des Max-Planck-Instituts für Bildungsforschung handelt es sich um eine retrospektive Datenerfassung, d.h. die Befragten mussten ihre bisherige Lebensgeschichte rekonstruieren. Da eine Retrospektivbefragung seitens der Befragten spezifische Fähigkeiten voraussetzt, ist die Qualität von retrospektiven Befragungen in der Umfrageforschung umstritten. Die Befragten müssen in der Lage sein, ihre Vergangenheit chronologisch rekonstruieren zu können und das, was als ihr Lebensverlauf ganzheitlich erlebt (oder zumindest so interpretiert) wird, zeitlich und thematisch zu strukturieren. Dabei ist es naheliegend, einen positiven Zusammenhang zwischen der verstrichenen Zeit und dem Ausmaß von Erinnerungsverzerrungen zu vermuten (vgl. Reimer 2001).

⁶ Alle Informationen zu den Mikrozensus-Daten sind den Internetseiten des ZUMA, Abteilung Mikrodaten entnommen: <http://www.gesis.org/Dauerbeobachtung/Mikrodaten/Daten/Abteilungsdaten/Mikrozensus/mz.htm> (und entsprechende Links).

Bevölkerung und den Arbeitsmarkt sowie die Wohnsituation der Haushalte (Mikrozensusgesetz) vom 17. Januar 1996 (BGBl. I S. 34). 1991 wurden Mikrozensusserhebungen erstmals auch in den Neuen Bundesländern und Berlin/Ost durchgeführt.

Die Grundlage des Mikrozensus bildet eine einstufige, geschichtete 1-Prozent-Haushaltsstichprobe aus bestimmten Auswahlbezirken des Bundesgebietes (laufende Haushaltsstichprobe).⁷ Insgesamt nehmen rund 370.000 Haushalte mit 820.000 Personen am Mikrozensus teil; darunter etwa 160.000 Personen in rund 70.000 Haushalten in den Neuen Bundesländern und Berlin-Ost. Im Mikrozensus wird jährlich ein Viertel aller in der Stichprobe enthaltenen Haushalte (bzw. Auswahlbezirke) ausgetauscht, d.h. jeder Haushalt bleibt vier Jahre in der Stichprobe (Verfahren der partiellen Rotation).

Der Mikrozensus wird überwiegend in persönlichen Befragungen durch Interviewer erhoben. Es besteht jedoch auch die Möglichkeit, die Fragen schriftlich zu beantworten. Dabei werden alle in einem Haushalt zusammenlebende Personen befragt bzw. u.U. Fremdauskünfte durch andere Haushaltsmitglieder erhoben. Die Angaben – insbesondere zur Erwerbstätigkeit – beziehen sich jeweils auf eine festgelegte Berichtswoche. In der Regel ist dies die letzte feiertagsfreie Woche im April (Berichtswochenkonzept).

Der Mikrozensus-Fragebogen umfasst einerseits ein festes Grund- und Ergänzungsprogramm mit jährlich wiederkehrenden Fragestellungen, die überwiegend mit Auskunftsspflicht belegt sind. Andererseits gibt es in vierjährigem Rhythmus Zusatzprogramme, die teilweise von der Auskunftsspflicht befreit sind. Die Fragen des Grundprogramms beziehen sich z.B. auf die Merkmale der Person (wie Alter, Geschlecht, Staatsangehörigkeit, usw.), auf den Familien- und Haushaltszusammenhang, auf die Merkmale der Wohnung; auf den Erwerbsstatus (Erwerbstätigkeit, Arbeitslosigkeit, Nichterwerbstätigkeit, Schulbesuch), auf das allgemeine und berufliche Bildungsniveau, auf die Quellen des Lebensunterhalts sowie auf Angaben zur gesetzlichen Renten- und Pflegeversicherung und zur Höhe des Individual- und Haushaltseinkommens. Im jährlichen Ergänzungsprogramm werden u.a. zusätzliche Fragen zur aktuellen Erwerbstätigkeit gestellt und Angaben zu früheren Erwerbstätigkeitsphasen sowie zur beruflichen und allgemeinen Aus- und Fortbildung erfragt. Im Rahmen der vierjährigen Zusatzprogramme werden u.a. Angaben zum Berufs- und Ausbildungspendeln, zur Wohnsituation, zur Krankenversicherung und zur Gesundheit erhoben.

Im Mikrozensus beträgt die Antwortquote in der Regel 97 Prozent. Die Stichprobenausfälle sind überwiegend auf Nichterreichbarkeit zurückzuführen (sogenannte „bekannte Ausfälle“), die im Mikrozensus durch ein besonderes Verfahren (Kompensationsverfahren) ausgeglichen werden.

Das der Forschung zur Verfügung stehende Scientific Use File ist eine 70-Prozent-Stichprobe des Mikrozensus. Für die Daten 1989-1995 liegt lediglich ein Hochrechnungsfaktor auf Haushaltsebene vor (EF254). Testauswertungen haben jedoch gezeigt, dass die Verwendung des Haushalts-Hochrechnungsfaktors für Auswertungen auf Personenebene zu keinen wesentlich anderen Ergebnissen führt als die Verwendung des korrekten Personen-Hochrechnungsfaktors. Ab 1996 kann neben dem Haushalts-Hochrechnungsfaktor auch auf Hochrechnungsfaktoren für Personen (EF750) zurückgegriffen werden.

⁷ Die Definition der westdeutschen Auswahlbezirke beruht auf Auswertungen der Volkszählung 1987. Für die Neuen Bundesländer wurde eine vergleichbare Auswahlgrundlage auf der Basis des „Bevölkerungsregister Statistik“ erstellt. Diese Auswahl wird ständig mit Hilfe der Bautätigkeitsstatistik aktualisiert.

1.3 Konstruktion der Vergleichspopulation und die konzeptionellen Unterschiede zwischen Mikrozensus und Lebensverlaufsstudie

Die Zielpopulation der Lebensverlaufsstudie besteht aus Personen der Geburtskohorte 1971, die im Oktober 1990 im zentralen Einwohnermelderegister der ehemaligen DDR verzeichnet waren und bei der Befragung 1996/97 in Ost- oder Westdeutschland lebten (insgesamt N=610 Personen). In der LV-Studie als retrospektiver Längsschnitterhebung stehen Informationen über die befragten Personen rückwirkend vom Interviewzeitpunkt, also mindestens bis Mai 1996, zur Verfügung. Die Vergleichspopulation aus dem Mikrozensus sollte möglichst ähnlich ausgewählt werden. Für die Konstruktion einer geeigneten Vergleichsdatei aus den Mikrozensus-erhebungen hatten wir damit folgende grundlegende Charakteristika zu beachten:

Unterschiedliche Zielpopulation: Es war kein Problem, im Mikrozensus die deutschen Staatsangehörigen des Geburtsjahrgangs 1971 aus den privaten Haushalten zu identifizieren. Eine Einschränkung auf „Bürger der DDR im Jahre 1990“ war allerdings nicht vergleichbar möglich. Für den Vergleich der LV-Studie und des Mikrozensus wurden daher alle Personen herangezogen, die zur Mikrozensus-Befragung in den Neuen Bundesländern (bzw. den Ostbezirken Berlins) lebten. Regional gesehen bedeutet dies eine Einschränkung auf die Bevölkerung der Neuen Bundesländer, so dass einerseits durchaus – in den Neuen Bundesländern lebende – Westdeutsche in der Auswahlpopulation des Mikrozensus auftauchen können und andererseits die in die Alten Bundesländer umgezogenen Ostdeutschen in der Auswahlpopulation des Mikrozensus nicht enthalten sind. Vereinfacht gesagt, beinhaltet die LV-Studie Ost-West- und keine West-Ost-Wanderer. Bei den Mikrozensus-Vergleichsdateien ist dies genau umgekehrt.⁸

Unterschiedliche Stichprobeneinheiten: Der Mikrozensus ist eine Haushaltsstichprobe, bei der alle in einem Haushalt lebenden Personen entweder direkt befragt werden bzw. eine erwachsene Person über die weiteren (alle minderjährigen) Haushaltsmitglieder Auskunft gibt. Dagegen beruht die LV-Studie auf einer Personenstichprobe, für die alle Personen der Grundgesamtheit des Einwohnermelderegisters eine gleiche Auswahlwahrscheinlichkeit hatten. Inwiefern sich durch diese Unterschiede bei der Stichprobenziehung verschiedene Auswahlwahrscheinlichkeiten für die 1971 in der DDR Geborenen ergeben haben, muss anderen Untersuchungen vorbehalten bleiben. Bei der Ermittlung der Randverteilungen des Mikrozensus sollten jedoch die angegebenen Hochrechnungsfaktoren einbezogen werden.

Unterschiedliches Methodendesign: Die LV-Studie ist eine retrospektive Längsschnitterhebung, bei der Angaben für jeden Befragten für jeden Zeitpunkt rekonstruierbar sind. Dagegen sind die Mikrozensus-erhebungen wiederholte Querschnittsbefragungen. Mit der LV-Datei kann eine konstante Population beobachtet werden, während die Zielpopulation im Mikrozensus ständig wechselt.

Weitere Unterschiede (Erhebungsmethode, Teilnahme): Im Gegensatz zu wissenschaftlichen Untersuchungen wie der LV-Studie, an der die befragten Personen freiwillig teilnehmen, besteht für die meisten Fragen im Mikrozensus gesetzliche Auskunftspflicht. Bei einer Response-Rate von ca.

⁸ Für die sozialwissenschaftliche Forschung wäre es wichtig, wenn im Mikrozensus auch die regionale Herkunft der untersuchten Personen erfragt werden würde. Nicht nur um bei Vergleichen mit dem Mikrozensus eine bessere Übereinstimmung der Zielpopulationen zu erreichen, sondern auch um Ost-West-Wanderungen oder andere regionale Wanderungsbewegungen untersuchen zu können.

97 Prozent ist daher im Mikrozensus mit einer höheren Repräsentativität zu rechnen. Das Erhebungsverfahren des Mikrozensus ist überwiegend ein mündliches Interview und teilweise ein schriftlich selbst ausgefüllter Fragebogen (1996: 80 Prozent mündlich; 20 Prozent Selbstausfüller). Hingegen wurden in der LV-Studie CATI- und CAPI⁹-Interviewprogramme verwendet, die Filterführungen und Konsistenzprüfungen der Daten bereits bei der Erhebung ermöglichten.

In der nachfolgenden Tabelle sind die oben genannten Unterschiede zwischen den Studien noch einmal zusammengefasst.

Tabelle 1: Konzeptionelle Unterschiede zwischen dem Mikrozensus und der LV-Studie

	Mikrozensus	LV-Studie
Ausgewählte Zielpopulation	Geburtsjahrgang 1971; deutsche Personen in Privathaushalten, die im Erhebungsjahr in den neuen Bundesländern lebten	Geburtsjahrgang 1971; ostdeutsche Personen in Privathaushalten, die im Oktober 1990 Einwohner der DDR waren
Stichprobeneinheiten	Haushalte	Personen
Methodendesign	wiederholte Querschnittsbefragung; 70-Prozent-Substichprobe als Public Use File einer 1-Prozent-Bevölkerungstichprobe des Mikrozensus	retrospektive Längsschnittbefragung; durchgeführt von Mai 1996 bis Januar 1998
Erhebungsmethode / Teilnahme	überwiegend mündliches Interview, teilweise schriftliche Selbstausfüller; Auskunftspflicht	Computerunterstütztes Befragungsprogramm über Telefon (CATI) oder persönliches Interview (CAPI); Freiwillige Teilnahme

Für die Beurteilung der Stichprobenverzerrung scheint zunächst der Vergleich der Randverteilungen zwischen der LV-Studie und dem Mikrozensus 1991, bei dem erstmals die Neuen Bundesländer einbezogen wurden, ausreichend zu sein. Allerdings ist dieser Vergleich mit dem Problem konfrontiert, dass die Zielpopulation des Mikrozensus 1991 und der LV-Studie nicht vollkommen identisch sind. Weil nicht ausgeschlossen ist, dass durch die gesellschaftlichen Wandlungsprozesse in Ostdeutschland zwischen Oktober 1990 und April 1991 entscheidende Veränderungen in den Randverteilungen hervorgerufen wurden, ist es möglich, dass sich Effekte der Stichproben-selektivität und Effekte realer Prozesse überlagern. Um die Stichprobengüte der LV-Studie beurteilen zu können, wurden deshalb die Mikrozensus-erhebungen 1991, 1993, 1995 und 1996 zum Vergleich herangezogen. Alle zeitabhängigen Variablen der LV-Studie wurden jeweils für diese 4 Zeitpunkte (analog zum Mikrozensus Stichmonat: April 1996, April 1995, April 1993, April 1991) berechnet. Dem liegt die Idee zugrunde, dass sich durch eine Aneinanderreihung der Querschnittsangaben aus den Mikrozensus-erhebungen Prozesse abbildbar sind, die in einer vergleichbaren Form auch in der LV-Studie anzutreffen sein müssten. So sagen z.B. die sich mit der Zeit verändernden Geschlechterproportionen in den Mikrozensus-erhebungen etwas über geschlechtsspezifische regionale Mobilität aus, die auch in der LV-Studie sichtbar gemacht werden können. Stichprobenverzerrungen machen sich aus dieser Perspektive einerseits in Abweichungen der jährlichen Randverteilungen und andererseits in dem möglicherweise unterschiedlichen Ausmaß der Veränderungen zwischen den jährlichen Randverteilungen bemerkbar.

⁹ CATI=computer assisted telephone interview; CAPI=computer assisted personal interview

2. Vergleich der Lebensverlaufsstudie Ost (Geburtskohorte 1971) mit den Erhebungen des Mikrozensus der Jahre 1991, 1993, 1995 und 1996

Für den Vergleich der Lebensverlaufsstudie Ost (Geburtskohorte 1971) mit den Erhebungen des Mikrozensus der Jahre 1991, 1993, 1995 und 1996 werden neben den demographischen Grundinformationen vor allem die Randverteilungen solcher Variablen untersucht, die für die Lebensverlaufsstudien wichtige Themen zur Familiengründung und zu den Bildungs- und Erwerbsverläufen betreffen. Allerdings konnten nur solche Variablen verglichen werden, die in beiden Studien hinreichend kompatibel waren. Der Ausgangspunkt für die Auswahl der Variablen stellte der Mikrozensus dar. Wenn die Variablen inhaltlich vergleichbar waren, wurden die Variablen der LV-Studie entsprechend dem Zuschnitt der Variablen im Mikrozensus konstruiert. Für die vergleichbaren Variablen wurden Querschnittsverteilungen für die gleichen Zeitpunkte ermittelt, die uns für den Mikrozensus zur Verfügung standen (vgl. Tabelle A-1 im Anhang). Trotz inhaltlicher gleicher Bedeutung der Variable selbst gab es dennoch mitunter unterschiedliche Kodierungen, die nachträglich nicht in ein vergleichbares Kodierschema übertragen werden konnten. In solchen Fällen wurden die Randverteilungen für die jeweiligen unterschiedlichen Kodierungen belassen.

Im einzelnen werden folgende Variablenkomplexe analysiert:

Demographische Basisvariablen:

Geschlecht, Bundesland, Gemeindegröße/ Einwohnerzahl

Haushalt und Familie:

Familienstand, Eheschließungsjahr, Kinder, Stellung der Person im Haushalt

Bildung und Ausbildung:

höchster allgemeinbildender Schulabschluss, höchster beruflicher Ausbildungsabschluss

Beruf und Erwerb:

Erwerbstätigkeit, Arbeitslosigkeit, Berufliche Stellung, Erwerbsstatus

Einkommen:

Haushaltsnettoeinkommen.

Aus dem Mikrozensus wurden die Daten aller 1971 geborenen, zur Mikrozensus-Befragung in den neuen Bundesländern (bzw. in den Ostbezirken Berlins) lebenden Personen herangezogen. Da man davon ausgehen kann, dass die wichtigsten sozialen Merkmale der West-Ost- und Ost-West-Wanderer sehr ähnlich sind und weil diese regional mobilen Personen im Mikrozensus nicht identifizierbar sind, wurden die Ost-West-Wanderer nur in Zweifelsfällen aus der LV-Studie ausgeschlossen. Den festgelegten Kriterien entsprachen 1391 Personen aus dem Mikrozensus 1991, 1182 Personen aus dem Mikrozensus 1993, 1205 Personen aus dem Mikrozensus 1995, 1164 Personen aus dem Mikrozensus 1996 und 610 Personen aus der LV-Studie.¹⁰

Die präsentierten und diskutierten Tabellen der prozentualen Verteilungen bieten eine getrennte deskriptive Sicht auf die Mikrozensus-erhebungen sowie auf die LV-Studie. Weil jedoch der Zuschnitt der beiden Erhebungen so unterschiedlich ist, kann ein Vergleich lediglich explorativ

¹⁰ Eine genaue Auflistung der Auswahlkriterien für die Vergleichspopulation ist der Tabelle A-2 im Anhang zu entnehmen.

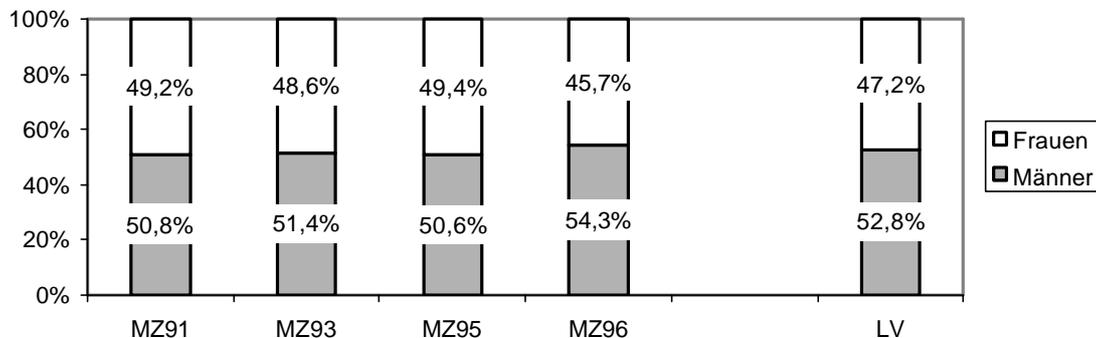
bleiben und wurde folglich keiner Teststatistik unterworfen.

2.1 Demographische Basisvariablen

Geschlecht

Die Übersicht über die Anteile von Männern und Frauen in den einzelnen Studien zeigt, dass es nur geringe Unterschiede zwischen den Mikrozensusserhebungen und der LV-Studie gibt.¹¹ Im April 1991, 1993 und 1995 weist die LV-Studie einen leicht höheren, im April 1996 einen leicht niedrigeren Anteil an Männern als die Erhebungen des Mikrozensus auf (vgl. Schaubild 1).

Schaubild 1: Anteile von Frauen und Männern



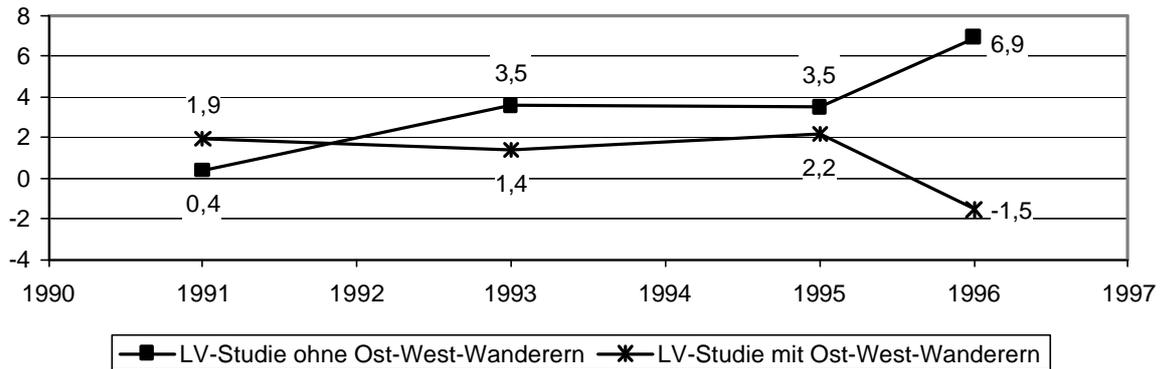
Quelle: eigene Berechnungen

Da in den Mikrozensusserhebungen keine individuellen Verlaufsdaten ermittelt werden, lässt sich keine Aussage darüber treffen, ob die Proportionsverschiebungen auf geschlechtsspezifische Ost-West- bzw. West-Ost-Wanderungsmuster zurückzuführen sind. Vermuten lässt sich jedoch, dass die Unterschiede zwischen den beiden Studien dadurch zustande kommen, dass vor allem junge, ledige Männer auf der Suche nach Arbeit und Karrierechancen nach Westdeutschland pendelten bzw. umzogen. Um einen Anhaltspunkt dafür zu bekommen, ob es sich bei den nach Westdeutschland (inklusive Berlin/West) umgezogenen oder pendelnden Personen¹² eher um Frauen oder Männer handelte, kann geprüft werden, ob die Geschlechterproportion im Mikrozensus von der Geschlechterproportion in der LV-Studie und der jeweils in Ostdeutschland lebenden Personen in der LV-Studie stark voneinander abweichen. Wie vermutet zeigt Schaubild 2, dass sich ab 1993 die Abweichungen der Frauenanteile zwischen Mikrozensus und LV-Studie durch Nichtberücksichtigung der Ost-West-Wanderer vergrößert. Seit diesem Zeitpunkt hatten die Männer im Vergleich zu den Frauen der 1971er Geburtskohorte häufiger ihren regelmäßigen Aufenthalt in den alten Bundesländern oder Berlin/West.

¹¹ MZ91 steht im folgenden immer für Mikrozensus 1991, MZ93 für Mikrozensus 1993, MZ95 für Mikrozensus 1995, MZ96 für Mikrozensus 1996, LV91 für den erzeugten Querschnitt des Jahres 1991 aus der LV-Studie, LV93 für den des Jahres 1993, LV95 für den des Jahres 1995 und LV96 für den des Jahres 1996.

¹² Diese spezifische Personengruppe wird im folgenden Ost-West-Wanderer genannt.

Schaubild 2: Differenz zwischen MZ und LV hinsichtlich des Anteils an Frauen (in Prozentpunkten)



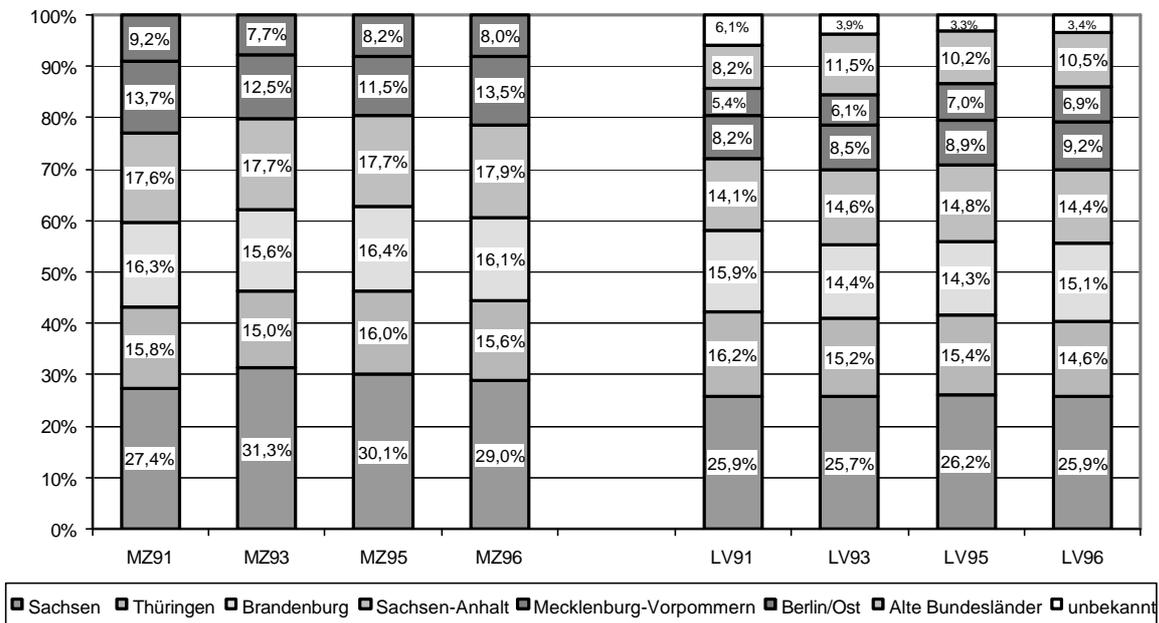
Quelle: eigene Berechnungen

Die Abweichungen zwischen LV-Studie und Mikrozensusserhebungen in Bezug auf die Geschlechterproportionen sind aus dieser Perspektive wohl eher auf Abwanderungen junger ostdeutscher Männer aus bzw. Zuwanderungen junger (auch westdeutscher) Männer in die Neuen Bundesländer zurückzuführen.

Bundesland

Schaubild 3 visualisiert besonders augenfällig die unterschiedlichen Zielpopulationen der Mikrozensus-Erhebungen und der LV-Studie. Es zeigt die prozentualen Anteile der Bundesländer, in denen die 1971 Geborenen jeweils wohnten. Betrachtet man nur die neuen Bundesländer, so sind die Relationen der Länder untereinander sehr ähnlich: Sachsen ist das am stärksten vertretene Land (LV91: 25,9 Prozent; MZ91: 27,4 Prozent). Die stärkste Abweichung zwischen der LV-Studie und den Mikrozensusserhebungen besteht in dem geringeren Anteil des Landes Mecklenburg-Vorpommern in allen vier Vergleichsjahren (genaue Übersichten siehe Tabelle A-3 im Anhang).

Schaubild 3: Anteile der Bundesländer¹³



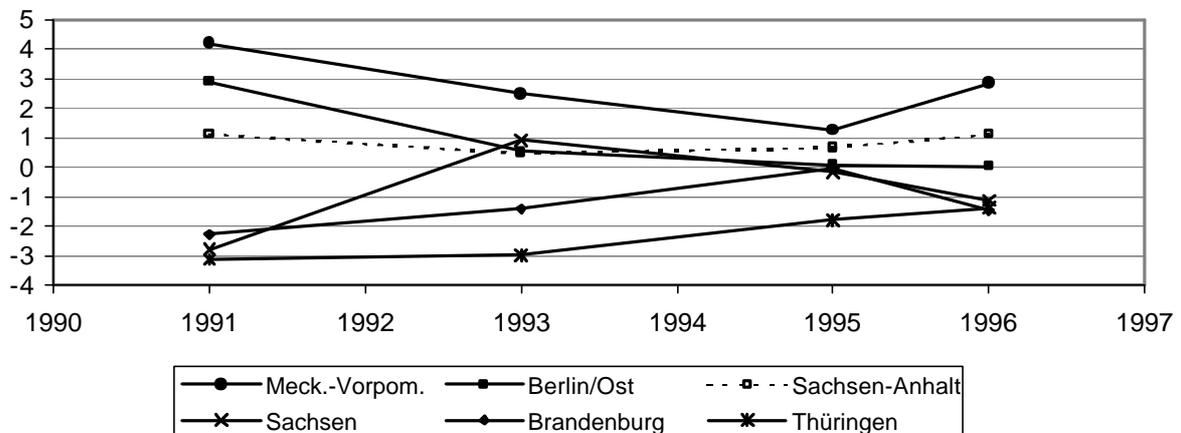
Quelle: eigene Berechnungen

Die Analyse der Wohngeschichte der in der LV-Studie Befragten zeigt einen bis 1993 zunehmenden Anteil von Ost-West-Wanderern. 1995 ist ein leichter Überhang der Rückwanderer und eine stabile Quote der in Westdeutschland lebenden Ostdeutschen festzustellen. Mit dieser Darstellung kann allerdings nichts darüber ausgesagt werden, ob es sich bei den in Westdeutschland lebenden Ostdeutschen um die gleiche Personengruppe oder um einen wechselnden Personenkreis handelt, der in den jeweiligen Jahren von Ost nach West und wieder zurück gezogen ist.

Vergleicht man die Anteile der Bundesländer des Mikrozensus mit denen der LV-Studie ohne Ost-West-Wanderer, ändert sich dieses Bild kaum. Die größten Abweichungen zwischen den Bundesländeranteilen des Mikrozensus und der LV-Studie ergeben sich für das Land Mecklenburg-Vorpommern. Schließt man die Ost-West-Wanderer und die Kategorie „unbekannt“ aus dem Vergleich aus, liegt die maximale Differenz für dieses Bundesland bei 4 Prozentpunkten im Jahr 1991 (vgl. Schaubild 4).

¹³ Die Kategorie „unbekannt“ in der LV-Studie umfasst im wesentlichen die Aufenthaltsorte während des Wehrdienstes.

Schaubild 4: Differenz zwischen MZ und LV (ohne Ost-West-Wanderer und ohne Kategorie „unbekannt“) hinsichtlich der Bundesländeranteile (in Prozentpunkten)



Quelle: eigene Berechnungen

Die relativ hohe Übereinstimmung zwischen den beiden Studien hinsichtlich der Bundesländeranteile überrascht jedoch nur wenig, da die LV-Studie auf einer Gemeindestichprobe basiert. Offensichtlich wird allerdings auch, dass die Wanderungsbereitschaft in Mecklenburg-Vorpommern am größten ist.

Gemeindegröße/ Einwohnerzahl

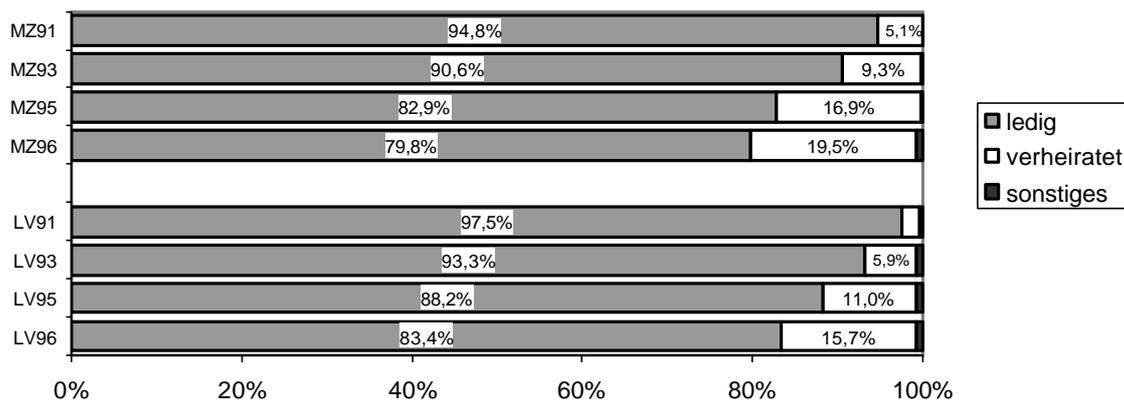
Der Vergleich der Gemeindegröße zwischen den beiden Erhebungen erwies sich als schwierig. In den Mikrozensus-Dateien lag die Variable „Gemeindegrößenklasse“ in Kategorien vor, die für die neuen Bundesländer in den vier Vergleichsjahren unterschiedlich gebildet waren. Deshalb mussten wir eine sehr grobe Kategorisierung („unter 20.000 Einwohner“, „20.000 bis unter 500.000 Einwohner“, „500.000 Einwohner und mehr“) vornehmen. Die einzige für alle vier Beobachtungszeitpunkte gut konsistente Kategorie „unter 20.000 Einwohner“ ist im Mikrozensus mit einem Anteil von ca. 47-50 Prozent relativ stabil über die Jahre hinweg und zeigt – schließt man die Kategorie „unbekannt“ der LV-Studie aus dem Vergleich aus – eine hohe Übereinstimmung zwischen den Mikrozensus-Erhebungen und der LV-Studie (siehe Tabelle A-3 im Anhang).

2.2 Haushalt und Familie

Familienstand

In allen vier Vergleichsjahren weist die LV-Studie einen höheren Anteil von ledigen Personen auf als die Mikrozensus-Dateien. Im Schaubild 5 wird die Verteilung nach Familienstand für beide Studien getrennt ausgewiesen, weil dadurch sichtbar wird, dass in der LV-Studie zwar insgesamt weniger Verheiratete vertreten sind, aber die Abnahme der Anzahl der Ledigen in beiden Studien fast synchron erfolgt. Von den in der LV-Studie befragten Personen sind im Jahr 1996 noch 83,4 Prozent ledig. Im Mikrozensus 1996 sind es nur 79,8 Prozent (vgl. Schaubild 5).

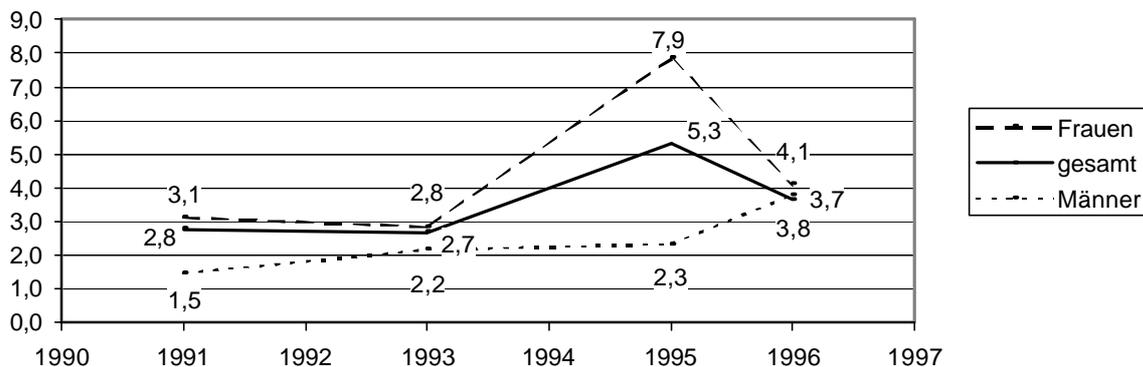
Schaubild 5: Familienstand¹⁴



Quelle: eigene Berechnungen

In allen vier Vergleichsjahren ist der Anteil lediger Frauen und lediger Männer in LV-Studie höher als im Mikrozensus, wie die Differenz zwischen den prozentualen Anteilen der Ledigen für jedes Jahr vergleichend zeigt (siehe Schaubild 6).

Schaubild 6: Differenz zwischen LV und MZ hinsichtlich der geschlechtsspezifischen Ledigenanteile (in Prozentpunkten)



Quelle: eigene Berechnungen

1996 sind im Mikrozensus noch 86,9 Prozent der 1971 geborenen Männer ledig, in der LV-Studie hingegen noch 90,7 Prozent. Bei den Frauen sind in der LV-Studie 1996 noch 75,4 Prozent ledig, im Mikrozensus hingegen nur 71,3 Prozent. Die prozentualen Anteile lediger Personen liegen in der LV-Studie bei den Männern zwischen 1,5 und 3,8 Prozentpunkten, bei den Frauen zwischen 2,8 bis 7,9 Prozentpunkte über den Mikrozensuswerten. Zwar kann aufgrund der eingangs geschilderten Unterschiedlichkeit der Zielpopulationen eine zahlenmäßig genaue Übereinstimmung der Randverteilungen nicht angenommen werden, dennoch weisen diese Abweichungen auf einen höheren Anteil lediger Personen, insbesondere lediger Frauen, in der LV-Studie hin.

Überstimmend zeigt sich jedoch in beiden Studien ein allmählicher Trend zur Heirat, der bei den Frauen deutlich stärker ausgeprägt ist. Der Anteil lediger Frauen nimmt in der LV-Studie um 20 Prozentpunkte, im Mikrozensus um 21,1 Prozentpunkte ab. Der Anteil lediger Männer bewegt sich

¹⁴ Die Kategorie "sonstiges" umfasst Verwitwete oder Geschiedene.

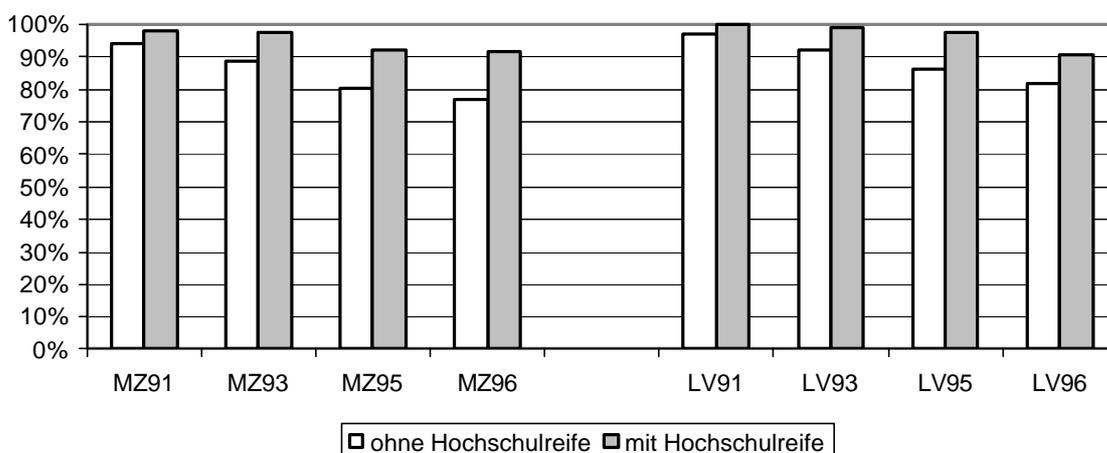
in der LV-Studie von 99,4 Prozent im Jahre 1991 auf 90,7 Prozent im Jahre 1996 und im Mikrozensus von 97,9 Prozent im Jahre 1991 auf 86,9 Prozent im Jahre 1996.

Der höhere Anteil an verheirateten Personen im Mikrozensus ist auf sehr frühe Eheschließungen zurückzuführen. So ergab sich z.B. schon für das Eheschließungsjahr 1989 – die 1971 Geborenen waren zu diesem Zeitpunkt gerade 18 Jahre alt – in allen vier Mikrozensus-Erhebungen ein Anteil zwischen 0,7 und 1,3 Prozent verheirateter Personen gegenüber 0,5 Prozent in der LV-Studie. Für das Eheschließungsjahr 1990 waren im Mikrozensus 1995 bereits 2,7 Prozent, im Mikrozensus 1996 2,2 Prozent der Personen verheiratet. In der LV-Studie waren es im selben Jahr nur 1,7 Prozent.¹⁵

Um sicher zu gehen, dass die Unterschiede zwischen LV-Studie und Mikrozensus hinsichtlich des Familienstandes nicht auf andere Verzerrungen zurückzuführen sind, muss danach gefragt werden, ob sich die Verheirateten von den Ledigen hinsichtlich anderer Variablen unterscheiden. Im Allgemeinen geht man davon aus, dass vor allem Ledige nach Westdeutschland umgezogen sind oder sich dort hauptsächlich aufhalten, so dass diese Stichprobenverzerrungen auf die regionale Mobilität der jungen Ostdeutschen zurückgeführt werden könnten. Vergleicht man die Abweichungen des Familienstandes zwischen Mikrozensus und der LV-Studie sowie der ausschließlich in Ostdeutschland Wohnenden in der LV-Studie, stellt sich heraus, dass diese Annahme nicht bestätigt werden kann. Die Veränderung der Anteile des Familienstandes bei Nichtberücksichtigung der Ost-West-Wanderer liegt in allen vier Vergleichsjahren unter einem Prozentpunkt. Bei den Ost-West-Wanderern handelt es sich also nicht häufiger um Ledige.

Eine weitere Vermutung bezieht sich darauf, dass die Heiratsneigung von Personen mit verschiedenen Bildungsabschlüssen unterschiedlich ist. In Schaubild 7 wird dies bestätigt, denn 1996 sind in der LV-Studie 82 Prozent und im Mikrozensus 77 Prozent der Personen ohne Hochschulreife ledig. Dagegen sind in der LV-Studie 91 Prozent und im Mikrozensus 92 Prozent der Personen mit Hochschulreife ledig (vgl. Schaubild 7).

Schaubild 7: Ledigenanteile, differenziert nach Hochschulreife



Quelle: eigene Berechnungen

¹⁵ Zu den genauen Verteilungen der Variablen Familienstand und Eheschließungsjahr, siehe Tabelle A-4a,b im Anhang.

Die vermeintliche Stichprobenverzerrung nach Familienstand entpuppt sich demnach als Bildungseffekt. Offensichtlich beteiligten sich deutlich mehr Personen mit einem höheren Bildungsniveau an der LV-Studie als an Mikrozensuserhebungen. Da in der 1971er DDR-Geburtskohorte Personen mit einem höheren Bildungsniveau tendenziell später heirateten, resultieren daraus auch dementsprechende Abweichungen zwischen Mikrozensus und LV-Studie hinsichtlich des Familienstandes.

Damit lassen sich jedoch die größeren Abweichungen der Ledigenanteile bei den Frauen gegenüber den Männern nicht vollständig erklären. Vergleicht man den Familienstand aller Frauen mit dem der Frauen ohne Kinder, wird deutlich, dass die Anteile Lediger bei den Frauen ohne Kinder deutlich höher liegen (vgl. Tabelle 2).

Tabelle 2: Familienstand der Frauen in der LV-Studie (in Prozent)

	alle Frauen				Frauen ohne Kinder			
	LV91	LV93	LV95	LV96	LV91	LV93	LV95	LV96
ledig	95,5	88,2	81,6	75,4	98,1	95,7	92,1	86,7
verheiratet	3,8	10,1	16,7	22,9	1,2	3,0	6,5	11,7
sonstiges	0,7	1,7	1,7	1,7	0,8	1,3	1,4	1,5
N	288	288	288	288	259	232	214	196

Quelle: eigene Berechnungen

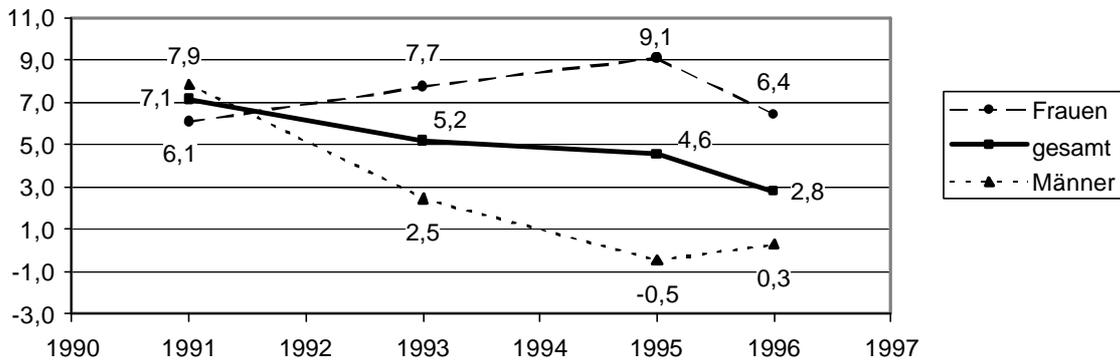
Offensichtlich ist – neben dem aus anderen Lebensverlaufsstudien bekannten Bildungseffekt (Blossfeld 1987) – eine zusätzliche Stichprobenverzerrung dadurch zustande gekommen, dass die LV-Befragung während der Familienbildungsphase durchgeführt wurde und dabei insbesondere junge Mütter keine Zeit für ein langes Interview hatten. Haben die jungen Frauen Kinder, nahmen sie im Vergleich zu den Mikrozensuserhebungen seltener an der LV-Studie teil. Offensichtlich schränkt das Vorhandensein von Kindern (möglicherweise aufgrund weniger großen zeitlichen Dispositionsspielräumen) die Teilnahmebereitschaft an einer freiwilligen, umfangreichen sozialwissenschaftlichen Untersuchung ein.

Die Variablen, die über die Kindern der Befragten Auskunft geben, sind zwischen den beiden Vergleichsstudien jedoch nur eingeschränkt vergleichbar. Im Mikrozensus wird erhoben, wie viele Kinder (in bestimmten Altersgruppen) im Haushalt der befragten Person leben. Dies können, müssen aber nicht die eigene Kinder sein, denn z.B. können die Kinder der eigenen Geschwister oder die Kinder anderer Haushaltsmitglieder im Haushalt der befragten Person leben. In der LV-Studie wurde dagegen zu jedem – auch nicht-leiblichen – Kind der befragten Person neben verschiedenen Angaben (Geburtsdatum, Informationen Art und Dauer der Kinderbetreuung, etc.) auch Zeiten des Zusammenlebens mit Kindern im Haushalt erhoben.

Vergleicht man – trotz dieser Zuordnungsschwierigkeiten – den Anteil der Personen ohne Kinder unter 10 Jahren¹⁶ ist er in der LV-Studie in allen Vergleichsjahren höher als im Mikrozensus. Bei den Männern fielen die Unterschiede zwischen Mikrozensus und LV-Studie zwar im Jahre 1991 noch recht hoch aus (MZ91: 88,7 Prozent, LV91: 96,6 Prozent), lagen jedoch 1995 und 1996 auf einem ähnlichen Niveau (MZ95: 89,0 Prozent, LV95: 88,5 Prozent, MZ96: 85,4 Prozent, LV96: 85,7 Prozent). Dagegen ist die Abweichung bei den Frauen über die Zeit fast stabil geblieben und sank zu keinem Vergleichszeitpunkt unter 6 Prozent (vgl. Schaubild 8).

¹⁶ Da die 1971er Geburtskohorte im Jahr 1996 erst 25 Jahre alt war, wurden für den Vergleich nur Kinder unter 10 Jahren berücksichtigt.

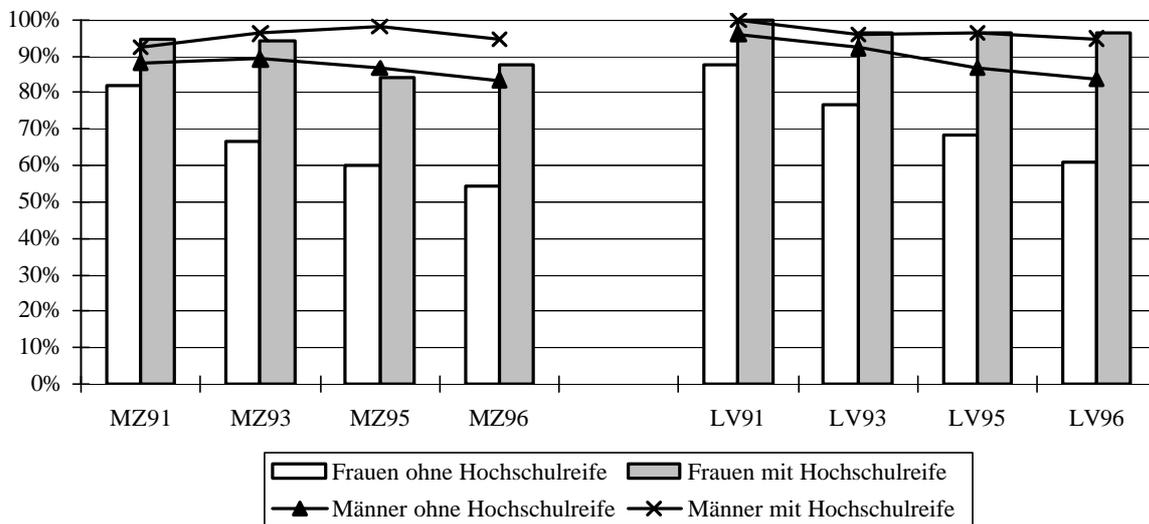
Schaubild 8: Differenz zwischen LV und MZ hinsichtlich der Kinderlosigkeit (in Prozentpunkten)



Quelle: eigene Berechnungen

In beiden Vergleichsstudien haben die Frauen gegenüber den Männern wesentlich häufiger Kinder. Frauen mit Kindern und Männer, die früh Kinder bekommen haben, sind demzufolge in der LV-Studie unterrepräsentiert. Dieser Befund deutet wiederum auf einen Bildungseffekt hin, denn es besteht ein Zusammenhang zwischen Bildungsniveau und Alter bei der Geburt des ersten Kindes. Schaubild 9 bestätigt, dass in beiden Studien in allen Vergleichsjahren sowohl Männer als auch Frauen mit Hochschulreife seltener Kinder hatten als Männer und Frauen ohne Hochschulreife.

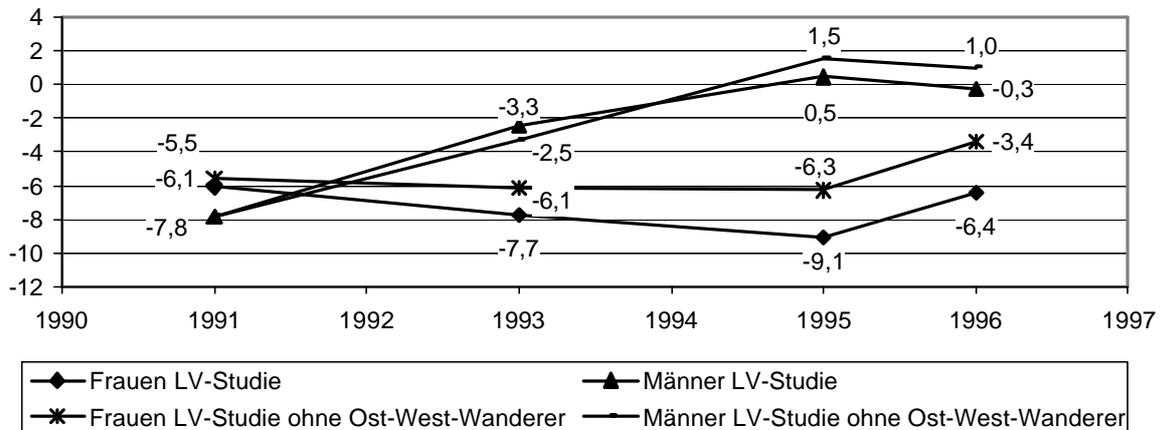
Schaubild 9: Männer und Frauen ohne Kinder, differenziert nach Bildungsniveau



Quelle: eigene Berechnungen

Darüber hinaus ist jedoch nicht auszuschließen, dass die Unterschiede zwischen LV-Studie und Mikrozensus hinsichtlich des Vorhandenseins von Kindern auf die unterschiedliche Zielpopulation zurückzuführen ist. Betrachtet man die geschlechtsspezifische Differenz zwischen Mikrozensus und LV-Studie sowie LV-Studie ohne Ost-West-Wanderer hinsichtlich der Kinderlosigkeit, wird deutlich, dass sowohl Männer als auch Frauen, die in die Alten Bundesländer umgezogen sind bzw. sich dort überwiegend aufhielten, seltener Kinder hatten als die in den Neuen Bundesländern Wohnenden (vgl. Schaubild 10).

Schaubild 10: Differenz zwischen MZ und LV hinsichtlich Kinderlosigkeit (in Prozentpunkten)



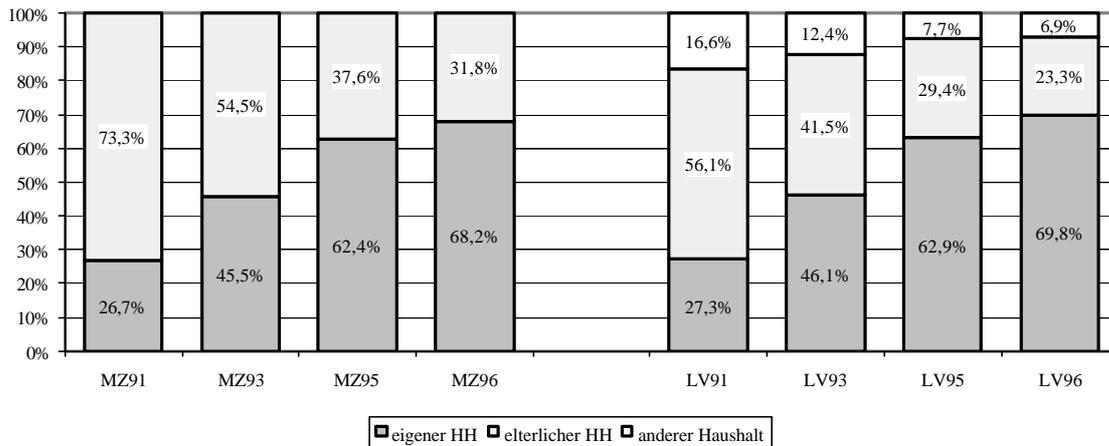
Quelle: eigene Berechnungen

Selbst bei Nichtberücksichtigung der Ost-West-Wanderer in der LV-Studie werden jedoch die Unterschiede zwischen der LV-Studie und dem Mikrozensus hinsichtlich des Vorhandenseins eigener Kinder nicht vernachlässigbar klein. Da insbesondere bei den Frauen nicht auszuschließen ist, dass das Vorhandensein von Kindern zu einer Stichprobenverzerrung geführt hat, wird bei den Analysen mit den LV-Daten immer zu berücksichtigen sein, ob die Frauen Kinder hatten oder nicht.

Untersucht man die Stellung der befragten Person im Haushalt, so weist der Anteil der Personen mit eigenem Haushalt für alle Jahre eine hohe Übereinstimmung für beide Erhebungen auf. Da in der LV-Studie die jeweiligen Wohnorte (mit den Zeitpunkten der Ortswechsel) nicht nach formalen Kriterien (d.h. nicht den offiziellen Wohngeschichten, die man anhand der Register der Einwohnermeldeämter rekonstruieren könnte) erhoben, sondern mit der Erfassung der realen Mobilität der jeweiligen Zielperson auch temporäre Wohnformen¹⁷ in der Wohngeschichte aufgenommen wurden, kann die im Schaubild 11 angeführte zusätzliche Kategorie „anderer Haushalt“ der Kategorie „im Haushalt der Eltern“ hinzugefügt werden. Etwa 27 Prozent der Befragten hatten in beiden Studien bereits 1991 einen eigenen Haushalt, 1996 waren es ca. 69 Prozent (vgl. Schaubild 11; genauere Einzelheiten siehe Tabelle A-4b im Anhang).

¹⁷ Dabei handelt es sich häufig um einen vorübergehenden Aufenthalt in anderen Haushalten als dem eigenen bzw. der eigenen Familie oder um einen Aufenthalt in nicht-privaten Wohnstätten (z.B. Kasernen, Heimen, etc.).

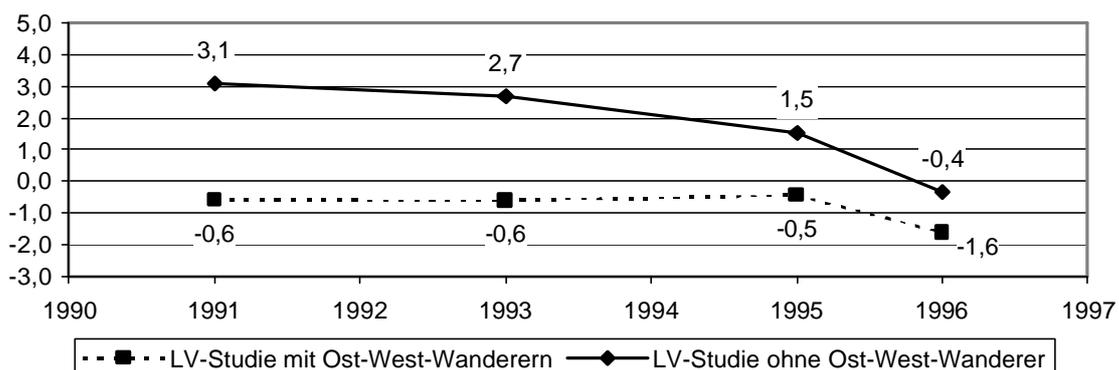
Schaubild 11: Stellung der Person im Haushalt



Quelle: eigene Berechnungen

Auf den ersten Blick deutet dieser Befund auf eine erstaunlich hohe Übereinstimmung zwischen den Erhebungen des Mikrozensus und der LV-Studie hin. Es lassen sich auch bei einer Differenzierung nach Geschlecht bzw. nach Bildungsniveau keine interpretationswürdigen Unterschiede zwischen den beiden Vergleichsstudien feststellen. Allerdings ist bei dieser Betrachtung nicht auszuschließen, dass die Ost-West-Wanderer die Anteile der Personen im eigenen Haushalt in der Gesamtbetrachtung „hochtreiben“. Schließt man die Ost-West-Wanderer bei der Analyse dieser Variable aus, bestätigt sich dieser Verdacht nicht. Vielmehr erhöht sich der Anteil der Personen im eigenen Haushalt bei Nichtberücksichtigung der Ost-West-Wanderer in der LV-Studie. Das Ausmaß dieser Steigerung verringert sich jedoch mit über die Jahre abnehmendem Gewicht (vgl. Schaubild 12).

Schaubild 12: Differenz zwischen MZ und LV hinsichtlich des Anteils der Personen im eigenen Haushalt



Quelle: eigene Berechnungen

Offensichtlich verzögerte sich bei den Ost-West-Wanderern durch ihre regionale Mobilität auch die Gründung eines eigenen Haushaltes. Die dabei zu Tage getretenen Unterschiede zwischen Mikrozensus und LV-Studie lassen sich auf darauf zurückführen, dass in der LV-Studie die Wohngeschichte der Person und nicht – wie im Mikrozensus – der Haushaltszusammenhang erkundet wurde.

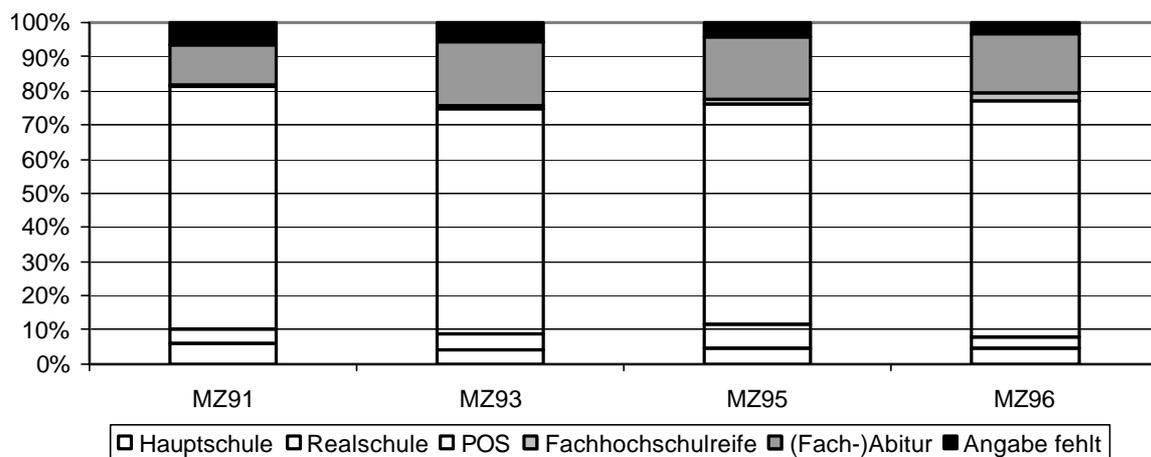
2.3 Bildung und Ausbildung

Beim Vergleich der Randverteilungen von Mikrozensus und LV-Studie ergaben sich insbesondere hinsichtlich der die Bildung und Ausbildung betreffenden Variablen Schwierigkeiten. So war der Vergleich der Variablen „Höchster allgemeinbildender Schulabschluss“ sowie „Höchster beruflicher Ausbildungsabschluss“ nicht uneingeschränkt möglich: Im Mikrozensus war es möglich, neben dem POS-Abschluss (leider nicht differenziert nach 8.-Klasse- oder 10.-Klasse-Abschluss), dem Abitur (leider nicht differenziert nach EOS-Abschluss und Berufsausbildung mit Abitur) auch Hauptschulabschluss oder Realschulabschluss als höchsten Schulabschluss anzugeben. Dagegen wurde in der LV-Studie die gesamte schulische Laufbahn – einschließlich der Schulbesuche nach dem Verlassen der allgemeinbildenden Schule – erhoben.

Höchster allgemeinbildender Schulabschluss

Da eine Zuordnung der in der LV-Studie erhobenen Schulabschlüsse zu den entsprechenden Kategorien im Mikrozensus nicht zweifelsfrei möglich war, zeigt Schaubild 13 zunächst die Verteilung des höchsten allgemeinbildenden Schulabschlusses in den Erhebungen des Mikrozensus. Dem wird in Schaubild 14 die Verteilung der höchsten allgemeinbildenden Schulabschlüsse in der LV-Studie gegenübergestellt.¹⁸

Schaubild 13: MZ – Höchster allgemeinbildender Schulabschluss¹⁹

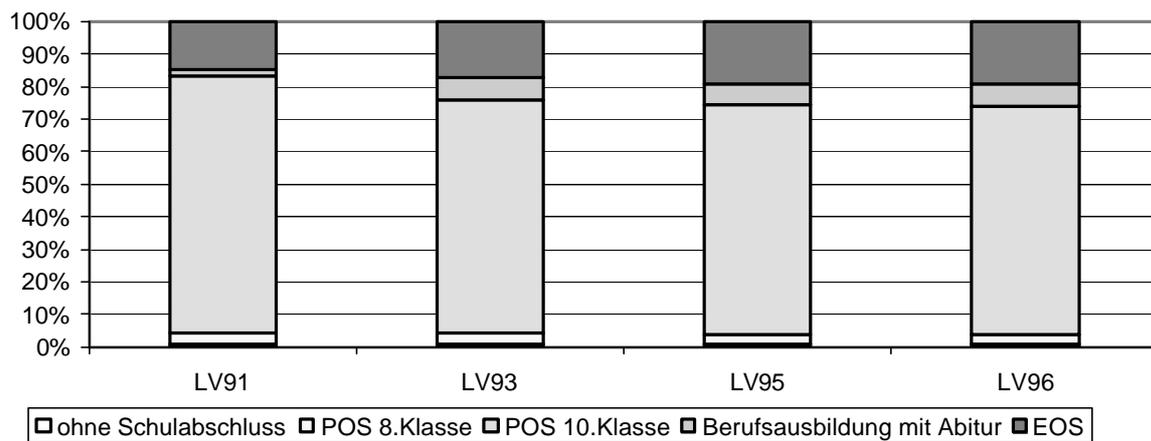


Quelle: eigene Berechnungen

¹⁸ Eine genaue Darstellung der prozentualen Verteilung des höchsten allgemeinbildenden Schulabschlusses ist in Tabelle A-5a im Anhang dokumentiert.

¹⁹ Obwohl die Frage nach dem allgemeinbildenden Schulabschluss ab 1996 für Personen unter 15 Jahren nicht mehr freiwillig ist, haben immerhin 3,2 Prozent der 1971 Geborenen, die 1996 in Ostdeutschland leben, im Mikrozensus keine Angabe. Verwirrend dabei ist, dass diese Personen entweder ein Fehlwert oder die Angabe „Person unter 15 Jahren“ haben.

Schaubild 14: LV – Höchster allgemeinbildender Schulabschluss²⁰



Quelle: eigene Berechnungen

Erstaunlich an Schaubild 13 ist der relativ hohe Anteil von Personen mit „westdeutschen“ Schulabschlüssen, denn die 1971 Geborenen konnten vor 1989 keine Haupt- oder Realschulabschlüsse erworben haben.²¹ Dies kann zweierlei bedeuten: Entweder ordnen die befragten Personen im Mikrozensus ihre erreichten schulischen Bildungsabschlüsse in die „westdeutschen“ Kategorienmuster ein oder es ist wirklich ein so großer Anteil junger Westdeutscher nach Ostdeutschland umgezogen, dass die Kategorien aufgrund der spezifischen Auswahlpopulation im Mikrozensus so stark vertreten sind.

In Schaubild 14 wird deutlich, dass in der LV-Studie etwa nur 4 Prozent der Befragten einen niedrigeren Schulabschluss als den POS-10. Klasse-Abschluss erreicht hatten. Dagegen wird in der amtlichen Statistik angegeben, dass 1989 10,3 Prozent der Schüler die Schule mit einem niedrigeren Abschluss als dem POS-10.Klasse-Abschluss verlassen hatten (Grund- und Strukturdaten 1990/91: S. 363). Dies bestätigt, dass in der LV-Studie die Personen mit niedrigeren Schulabschlüssen unterrepräsentiert sind. Dagegen sind die Anteile der Personen mit Abitur in der LV-Studie überrepräsentiert. Im Vergleich zur amtlichen Statistik, in der 11,4 Prozent des 1989er-Schulabgängerjahres ihr Abitur erfolgreich ablegen konnten (ebd.: S. 363), sind dies in der LV-Studie (ohne die Berufsschüler mit Abitur: 2,1 Prozent) mindestens 14,8 Prozent (im Jahre 1991).

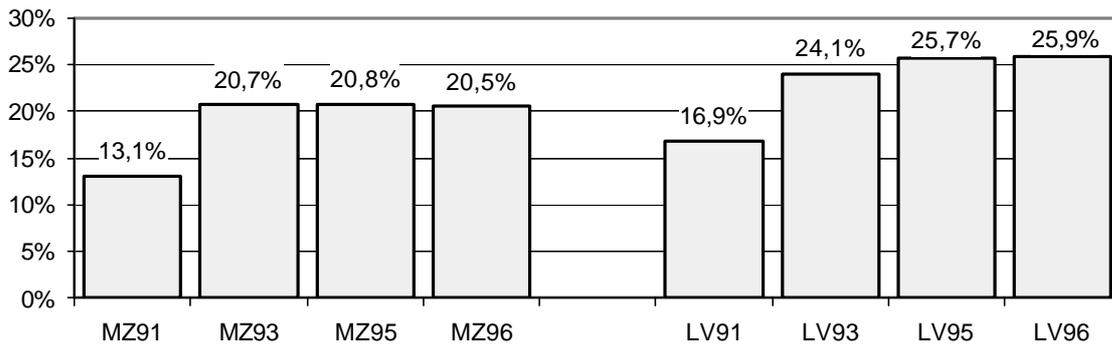
Vergleicht man die Abiturientenanteile²² zwischen Mikrozensus und LV-Studie, wird das Ausmaß der Stichprobenverzerrung durch die vom Bildungsniveau abhängige Teilnahmebereitschaft an der LV-Studie sichtbar. In allen vier Vergleichsjahren hat im Mikrozensus ein kleinerer Anteil von Personen als in der LV-Studie das Abitur. Die Differenz steigt im Laufe der Jahre von etwa 4 auf 5 Prozent (vgl. Schaubild 15).

²⁰ Der Anteil der Absolventen der Berufsausbildung mit Abitur steigt nach 1991, weil die in der DDR begonnenen Ausbildungen bis zu deren Abschluss weitergeführt werden konnten.

²¹ Da die meisten DDR-Schulabschlüsse nach 1989 anerkannt wurden, war es für die Befragten in der Regel nicht notwendig, einen Hauptschul- oder Realschulabschluss nachzuholen.

²² Personen mit Abitur sind im Mikrozensus jene Personen, die angaben das Abitur, das Fachabitur oder die Fachhochschulreife, vorweisen zu können. In der LV-Studie sind dies alle Personen, die das Abitur entweder auf einer EOS, während einer Berufsausbildung mit Abitur erworben oder das Abitur später nachgeholt haben.

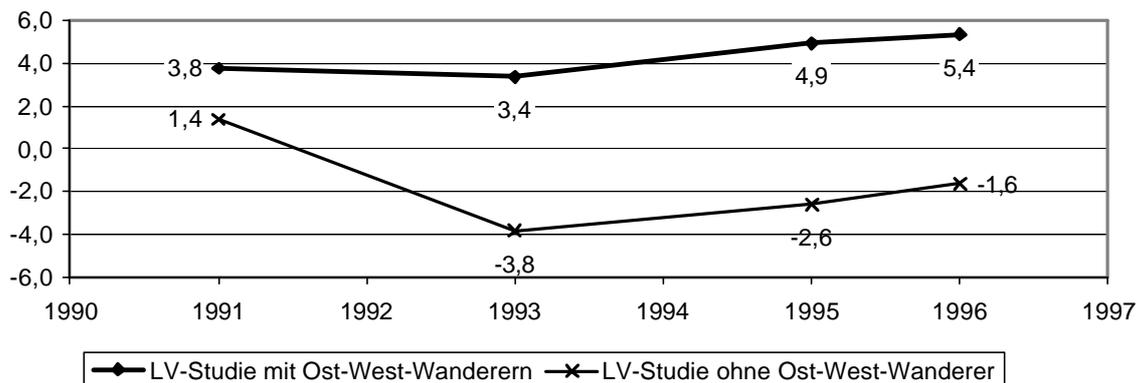
Schaubild 15: Abiturientenanteil



Quelle: eigene Berechnungen

Betrachtet man die Veränderung der Differenz des Abiturientenanteils zwischen Mikrozensus und LV-Studie durch Ausklammerung der Ost-West-Wanderer, wird deutlich, dass nach der Wende offensichtlich die Befragten mit Abitur häufiger den Schritt in die alten Bundesländer wagten bzw. die neuen Adressen der Ost-West-Wanderer ohne Abitur seltener nachrecherchiert werden konnten (vgl. Schaubild 16).

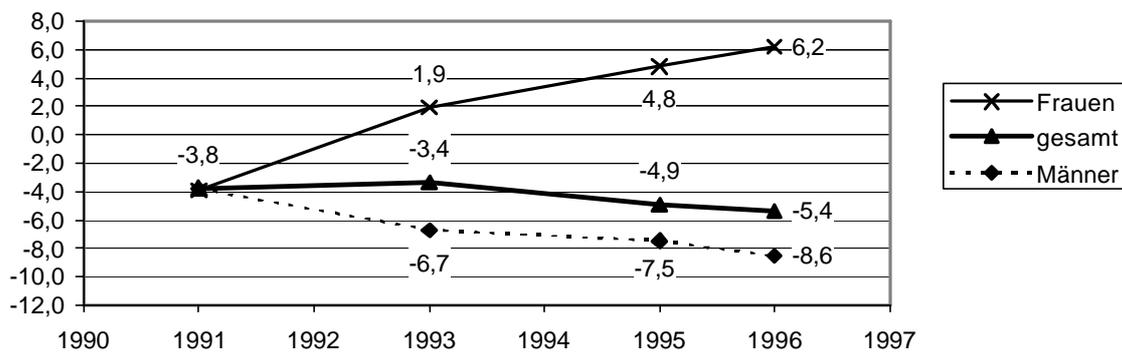
Schaubild 16: Differenz zwischen LV und MZ hinsichtlich des Abiturientenanteils (in Prozentpunkten)



Quelle: eigene Berechnungen

Im Mikrozensus haben in allen Vergleichsjahren bedeutend mehr Frauen als Männer die Hochschulreife. 1991 hatten in der LV-Studie die Frauen 3 Prozent häufiger das Abitur als die Männer. Schon 1993 übersteigt der Abiturientenanteil bei den Frauen den Abiturientenanteil bei den Männern. Dies ist vordergründig darauf zurückzuführen, dass die Männer häufiger als die Frauen eine 3-jährige Berufsausbildung mit Abitur absolvierten, wohingegen die Frauen häufiger nach einem 2-jährigen Besuch der EOS das Abitur ablegten. Unterscheidet man die Abiturientenanteile zwischen Männern und Frauen ergibt sich, dass vor allem Männer mit Hochschulreife an der LV-Studie überproportional teilgenommen haben (vgl. Schaubild 17).

Schaubild 17: Differenz zwischen LV und MZ hinsichtlich der geschlechtsspezifischen Abiturientenanteile (in Prozentpunkten)



Quelle: eigene Berechnungen

Dagegen ist bei den Frauen eine leichte Tendenz der Überrepräsentierung von Personen ohne Hochschulreife festzustellen. Dieser Befund ist ein Hinweis darauf, dass in der LV-Studie der Bildungseffekt bei den Frauen durch einen anderen stichprobenverzerrenden Effekt überlagert wird. Zieht man in Betracht, dass in der LV-Studie Frauen mit Hochschulreife und Frauen mit Kindern unterrepräsentiert sind, bleibt die Schlussfolgerung, dass sich insbesondere Abiturientinnen zum Interviewzeitpunkt in einer Erziehungsphase befinden. Dieser Effekt sollte insbesondere bei der Konzeption von Erhebungen mit jungen Zielpersonen in Betracht gezogen werden.

Ein weiterer Baustein im Gesamtbild ergibt sich, wenn zwischen unterschiedlichen Befragungsmethoden unterschieden wird. Die Vermutung, dass telefonisch befragte Zielpersonen (CATI) andere soziale Merkmale aufweisen als in einem persönlichen Interview Befragte (CAPI),²³ wird beim Vergleich der nach CAPI- und CATI-Methode differenzierten Abiturientenanteile bestätigt. Personen mit Hochschulreife sind in der LV-Studie häufiger telefonisch (CATI) interviewt worden. Der Abiturientenanteil ist bei den persönlich (CAPI) Interviewten wesentlich geringer. Im Jahre 1996 hatten 23,6 Prozent der CATI-Interviewten in der LV-Studie Abitur. Dagegen lag der Anteil der Personen mit Hochschulreife bei den CAPI-Interviews bei 12,4 Prozent (vgl. Tabelle 3).

Tabelle 3: Abiturientenanteil, differenziert nach Interviewart (in Prozent)

	1991		1993		1995		1996	
	CATI	CAPI	CATI	CAPI	CATI	CAPI	CATI	CAPI
ohne Abitur	81,6	90,9	78,0	89,6	76,4	88,0	76,4	87,6
mit Abitur	18,4	9,1	22,0	10,4	23,6	12,0	23,6	12,4
N	369	241	369	241	369	241	369	241

Quelle: eigene Berechnungen

In der LV-Studie konnte, obwohl sowohl telefonische als auch persönliche Interviews durchgeführt worden sind, ein durch die unterschiedlichen Befragungsmethoden verursachter Bildungseffekt nicht ganz verhindert werden. Wenn in der sozialwissenschaftlichen Forschung zunehmend auf persönliche Interviews verzichtet wird, können die empirischen Ergebnisse immer weniger auf

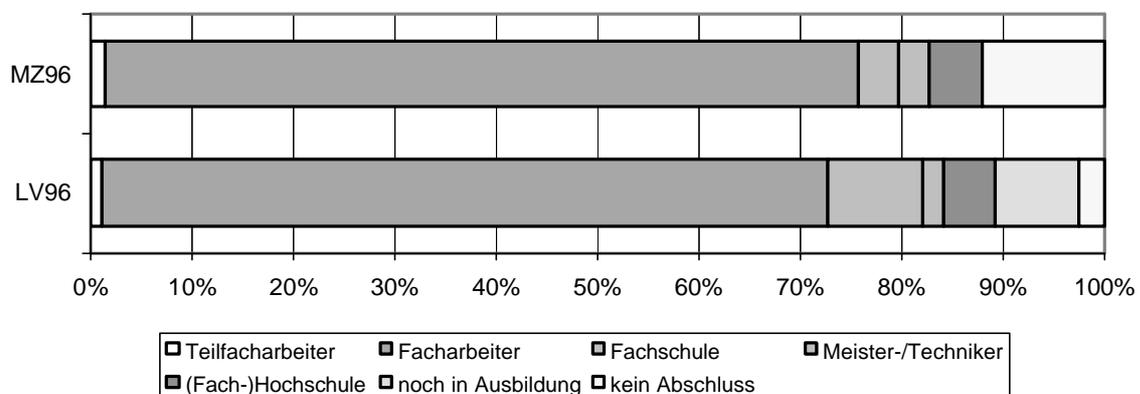
²³ Einerseits scheint die Verfügbarkeit von Telefonen in unterschiedlichen sozialen Gruppen immer noch verschieden zu sein. Und auch die Auskunftsbereitschaft am Telefon scheint sozial ungleich verteilt zu sein, so dass bei CATI-Befragungen höher Gebildete eher erreicht werden.

niedrigqualifizierte Personen bezogen werden.

Höchster beruflicher Ausbildungsabschluss

Vor 1996 wurde im Mikrozensus nicht nach dem höchsten beruflichen Bildungsabschluss gefragt,²⁴ so dass hinsichtlich dieser Variable nur ein Vergleich für dieses Jahr möglich war. Aufgrund der unterschiedlichen Kategorisierung des beruflichen Ausbildungsabschlusses im Mikrozensus und der LV-Studie werden im Folgenden die Personen mit „Anlernausbildung“ im Mikrozensus den „Teilfacharbeitern“ in der LV-Studie, die Personen mit „Lehre“ im Mikrozensus den „Facharbeitern“ in der LV-Studie, die Personen mit einem Abschluss als „Meister/ Techniker“ im Mikrozensus den „Meistern“ und „Technikern“ in der LV-Studie sowie die Personen mit „(Fach-)Hochschulabschluss“ im Mikrozensus den „Fachhochschulabsolventen“ und „Hochschulabsolventen“ in der LV-Studie gegenübergestellt (vgl. Schaubild 18).²⁵

Schaubild 18: Höchster beruflicher Ausbildungsabschluss 1996²⁶



Quelle: eigene Berechnungen

Die Differenzen zwischen Mikrozensus und LV-Studie hinsichtlich der Anteile von Teilfacharbeitern, Meistern/ Technikern sind nicht sehr groß. Dass auch der Anteil der (Fach-) Hochschulabsolventen in beiden Erhebungen nahezu identisch ist, verwundert zunächst, war doch beim Vergleich der höchsten allgemeinbildenden Schulabschlüsse festgestellt worden, dass Personen mit Hochschulreife überproportional an der LV-Studie teilgenommen hatten. Dem steht eine enorme Differenz zwischen Mikrozensus und LV-Studie hinsichtlich des Anteils an Personen ohne Ausbildungsabschluss sowie Fachschulabsolventen gegenüber. Die Abweichung bei den Personen ohne Ausbildungsabschluss kommen jedoch offensichtlich dadurch zustande, dass im Mikrozensus sowohl Personen ohne beruflichen Ausbildungsabschluss als auch Studenten, die bisher noch keinen beruflichen Ausbildungsabschluss vorweisen können, in der Kategorie „kein Ausbildungsabschluss“ zusammengefasst sind. Demnach kann nicht eindeutig belegt werden, ob in

²⁴ Vorher wurde nach dem letzten beruflichen Ausbildungsabschluss gefragt.

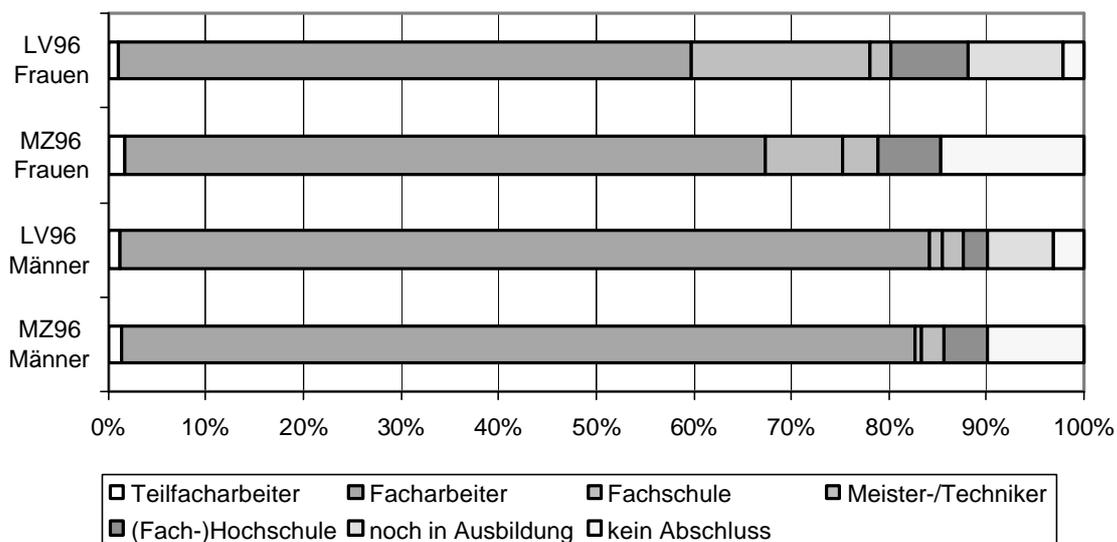
²⁵ Für den Vergleich mussten 3,8 Prozent der Zielpersonen aus der Betrachtung ausgeschlossen werden, weil keine Angabe zum beruflichen Ausbildungsabschluss vorlag. Wie beim allgemeinbildenden Schulabschluss ist die Frage nach dem beruflichen Ausbildungsabschluss ab 1996 für Personen unter 51 Jahren nicht mehr freiwillig. Auch hier steht stattdessen ein Fehlwert oder die Angabe „Personen unter 15 Jahren“.

²⁶ Ein genauer Vergleich der beruflichen Ausbildungsabschlüsse ist Tabelle A-5b im Anhang zu entnehmen. Die Verteilungen des höchsten beruflichen Ausbildungsabschlusses ändern sich nur unwesentlich, wenn die Ost-West-Wanderer aus der Betrachtung ausgeschlossen werden. Dies gilt auch für die Differenzierungen in Bezug auf Geschlecht und Bildungsniveau.

der LV-Studie Personen ohne beruflichen Ausbildungsabschluss unterrepräsentiert sind. Die große Differenz bei den Fachschulabsolventen ist auch nicht einwandfrei aufzuklären. Unklar ist vor allem, ob die Differenz auf Unklarheiten bei der Zuordnung der absolvierten Ausbildung durch die Zielpersonen oder auf tatsächliche Abweichungen zurückzuführen ist. In der DDR konnten viele Berufe (vor allem im medizinischen, pädagogischen und künstlerischem Bereich) nur in Fachschulen erlernt werden. Eine Reihe dieser Fachschulausbildungen konnten nach 1989 jedoch auch im Rahmen einer dualen Ausbildung absolviert werden. Es ist denkbar, dass der höhere Anteil von Personen mit einer „Lehre“ im Mikrozensus mit dem niedrigeren Anteil von Fachschulabsolventen im Zusammenhang steht. Darüber hinaus sind einige DDR-Fachschulabschlüsse nicht anerkannt worden (z.B. Pionierleiter), die in der LV-Studie dennoch als Fachschulabschlüsse gewertet, im Mikrozensus jedoch nicht unbedingt als berufliche Ausbildungsabschlüsse angegeben wurden.

Da Fachschulausbildungen vorwiegend von Frauen absolviert wurden, ist es angesichts der vermuteten Zuordnungsschwierigkeiten nicht verwunderlich, dass – differenziert man die Angaben zu den höchsten Ausbildungsabschlüssen nach Geschlecht – insbesondere bei den Frauen Unterschiede zu finden sind. Der höhere Fachschulabsolventenanteil bei den Frauen in der LV-Studie korrespondiert mit einem höheren Anteil von Lehrabsolventinnen, Meisterinnen/ Technikerinnen sowie von Frauen ohne Ausbildungsabschluss (vgl. Schaubild 19).

Schaubild 19: Höchster beruflicher Ausbildungsabschluss, differenziert nach Geschlecht



Quelle: eigene Berechnungen

Demgegenüber fallen die Unterschiede bei den Männern nicht so gravierend aus. Deshalb kann an dieser Stelle geschlussfolgert werden, dass bei den Männern – abgesehen von den Auswirkungen des Bildungseffektes – keine weiteren stichprobenverzerrenden Effekte auszumachen sind. Die Abweichungen zwischen LV-Studie und Mikrozensus sind wohl auch ein Hinweis auf größere Verwerfungen in den weiblichen Lebensverläufen während der ostdeutschen Transformation.

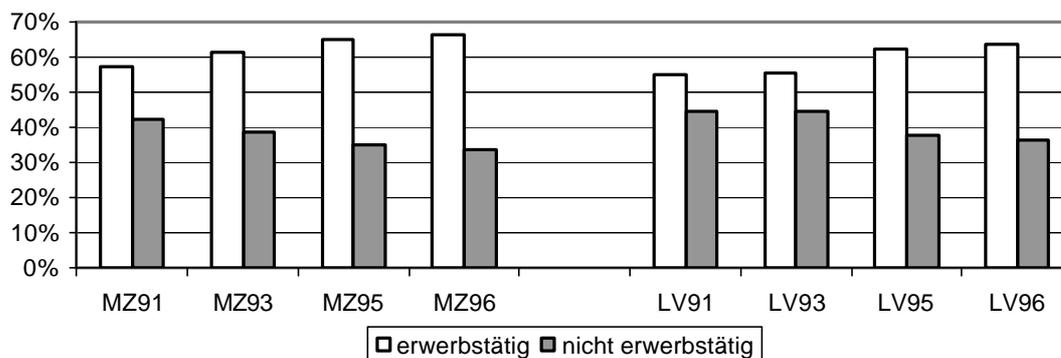
2.4 Beruf und Erwerb

Erwerbsbeteiligung

Der Vergleich der Variablen zu Erwerbstätigkeit und Arbeitslosigkeit sah sich mit besonderen Definitionsproblemen der Begriffe Erwerbstätigkeit und Arbeitslosigkeit konfrontiert. Während der Mikrozensus alle Personen, die im Berichtsmonat einer Beschäftigung von mindestens einer Stunde nachgingen, als erwerbstätig definiert, wurden in der LV-Studie alle Erwerbstätigkeiten erfasst, in der die Zielpersonen sich subjektiv als vorwiegend erwerbstätig einstufen.²⁷ Um Verzerrungen durch diese unterschiedliche Definitionen zu vermeiden, wurden im Mikrozensus nur diejenigen als Erwerbstätige gezählt, die erwerbstätig und nicht in einer Lehrausbildung waren sowie ihren überwiegenden Lebensunterhalt durch Erwerbstätigkeit bestritten, und in der LV-Studie nur diejenigen, die eine Erwerbstätigkeitsepisode im jeweiligen Stichmonat hatten.

Schaubild 20 zeigt, dass der Anteil Erwerbstätiger nach dieser Definition im Mikrozensus in allen Vergleichsjahren höher ist (vgl. Schaubild 20 und Tabelle A-6 im Anhang).

Schaubild 20: Anteil erwerbstätiger Personen



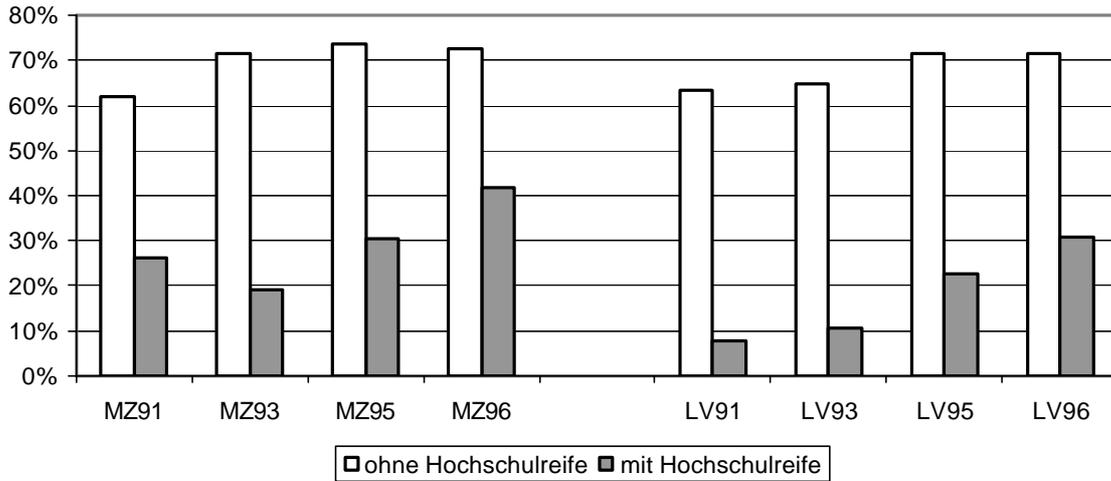
Quelle: eigene Berechnungen

Die Differenz beträgt – abgesehen vom Jahr 1993 – etwa 3 Prozent,²⁸ so dass dieser Befund auf das höhere Bildungsniveau in der LV-Studie zurückzuführen ist. Mit großer Wahrscheinlichkeit sind mit einem höheren Bildungsniveau längere Ausbildungszeiten verbunden, die zu einem verzögerten Eintritt ins Erwerbsleben führen. Besonders gut sichtbar wird dies, wenn zwischen Personen mit und ohne Hochschulreife unterschieden wird. In der LV-Studie sind weniger der Abiturienten erwerbstätig als im Mikrozensus, weil sie sich noch in einer Ausbildung befinden (vgl. Schaubild 21).

²⁷ Alle anderen entlohnten Tätigkeiten wurden als Nebenbeschäftigungen erfasst.

²⁸ Diese Befunde ändern sich auch dann nicht wesentlich, wenn man die Ost-West-Wanderer aus der Betrachtung der LV-Stichprobe ausschließt. Dies gilt auch für die Differenzierungen in Bezug auf Geschlecht und Hochschulreife.

Schaubild 21: Erwerbstätigenanteil, differenziert nach Bildungsniveau

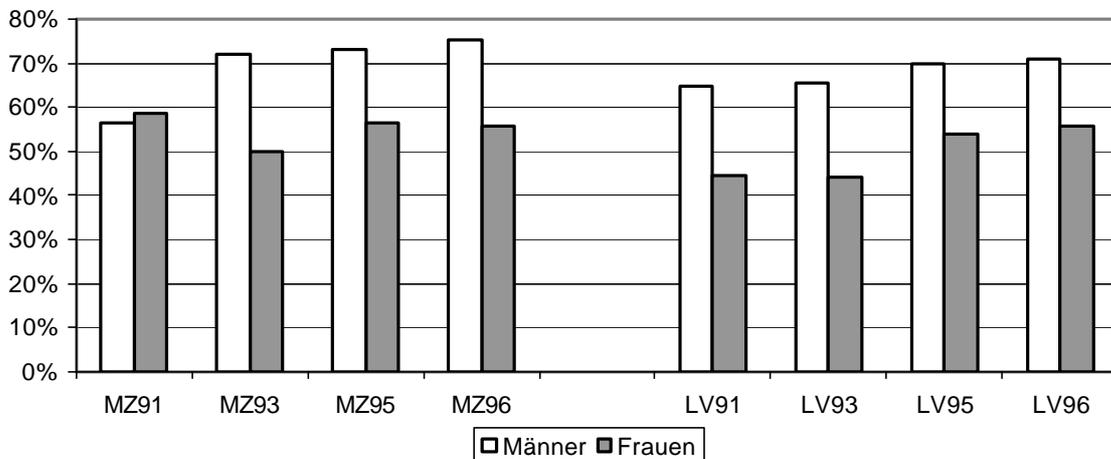


Quelle: eigene Berechnungen

In beiden Studien wird durch die relativ kontinuierliche Steigerung der Erwerbsbeteiligung bei den Abiturienten auf die allmähliche Erwerbsintegration Höherqualifizierter deutlich. Dass die Erwerbstätigenquote im Mikrozensus 1991 höher liegt als im Mikrozensus 1993 ist insbesondere darauf zurückzuführen, dass die Absolventen einer Berufsausbildung mit Abitur in der Regel zunächst von ihrem Ausbildungsbetrieb übernommen wurden, später jedoch ein Studium aufnahmen. In der LV-Studie wurde diese vermutlich sehr kurzen Erwerbsphasen von den Befragten offensichtlich nicht berichtet.

Differenziert man die Erwerbstätigenquote nach Geschlecht, stellt sich heraus, dass die Erwerbsbeteiligung bei den Männern in beiden Studien mehr oder weniger kontinuierlich steigt. In der LV-Studie ist diese im Laufe der Zeit zunehmende Erwerbsbeteiligung bei den Frauen ebenfalls festzustellen. Im Mikrozensus sinkt demgegenüber die Erwerbsbeteiligung der Frauen nach 1991 und erreicht das Niveau des Jahres 1991 auch bis 1996 nicht wieder (vgl. Schaubild 21).

Schaubild 22: Anteil erwerbstätiger Personen, differenziert nach Geschlecht



Quelle: eigene Berechnungen

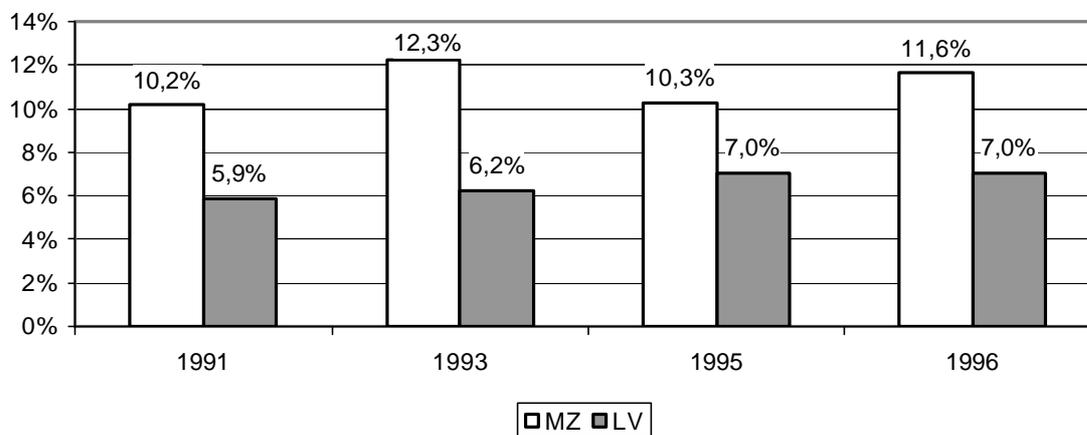
Das Sinken der Erwerbsbeteiligung der Frauen im Mikrozensus hängt vor allem mit der Aus-

grenzung von Frauen aus dem ostdeutschen Arbeitsmarkt nach 1991 zusammen. Dass die hohe Erwerbsbeteiligung der Frauen im Jahr 1991 mit den Daten der LV-Studie nicht zu rekonstruieren ist, hängt möglicherweise mit Problemen der retrospektiven Erfassung von Lebensverlaufdaten zusammen. Rückblickend werden Erwerbsepisoden, wenn sie nur sehr kurzfristigen Charakter hatten, seltener berichtet. Insofern können die hier festzustellenden Differenzen nicht auf eine Stichprobenverzerrung zurückgeführt werden.

Arbeitslosigkeit

Um die Angaben zur Arbeitslosigkeit vergleichen zu können, wurden im Mikrozensus nur diejenigen erwerbslosen Personen ausgezählt, die für ihren überwiegenden Lebensunterhalt Arbeitslosengeld oder -hilfe angaben. Dem wurden zunächst nur jene erwerbslosen Personen der LV-Studie gegenübergestellt, die im Stichmonat einen Arbeitslosigkeitsepisode hatten (siehe Schaubild 23).

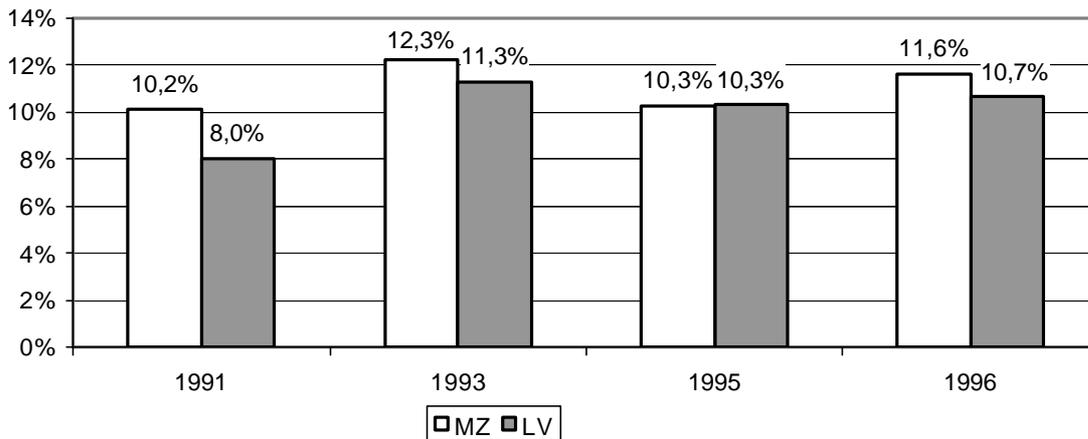
Schaubild 23: Anteil arbeitsloser Personen



Quelle: eigene Berechnungen

Angesichts der höheren Erwerbsbeteiligung im Mikrozensus sind die sich abzeichnenden Differenzen zwischen Mikrozensus und LV-Studie unerwartet groß. Da die Zuordnung der arbeitslosen Personen im Mikrozensus eindeutig ist, muss diese enorme Abweichung mit der Konstruktion der Vergleichsvariable in der LV-Studie im Zusammenhang stehen. Vermutlich kommen die großen Abweichung dadurch zustande, dass im Mikrozensus nicht zwischen Arbeitslosen- und Unterhaltsgeld unterschieden wird. In Ostdeutschland absolvierte ein großer Anteil von Personen im Rahmen von Maßnahmen des Arbeitsamtes Ausbildungen. Diese Personen werden sich in der Regel als Arbeitslose betrachten, die ihren überwiegenden Lebensunterhalt mit dem Unterhaltsgeld vom Arbeitsamt bestritten. Durch eine Definitionserweiterung der Arbeitslosen in der LV-Studie kann vor dem Hintergrund dieser Überlegungen eine bessere Vergleichbarkeit gewährleistet werden. Stellt man die Arbeitslosenanteile im Mikrozensus dem Anteil derjenigen Personen, die im Stichmonat einen Arbeitslosigkeitsepisode hatten bzw. sich in Ausbildung befanden und ihren Lebensunterhalt durch Unterhaltsgeld (vom Arbeitsamt) bestritten, der LV-Studie gegenüber, verringern sich die Differenzen zwischen Mikrozensus und der LV-Studie (vgl. Schaubild 24 und Tabelle A-6a,b im Anhang).

Schaubild 24: Anteil arbeitsloser bzw. in Umschulung befindlicher Personen

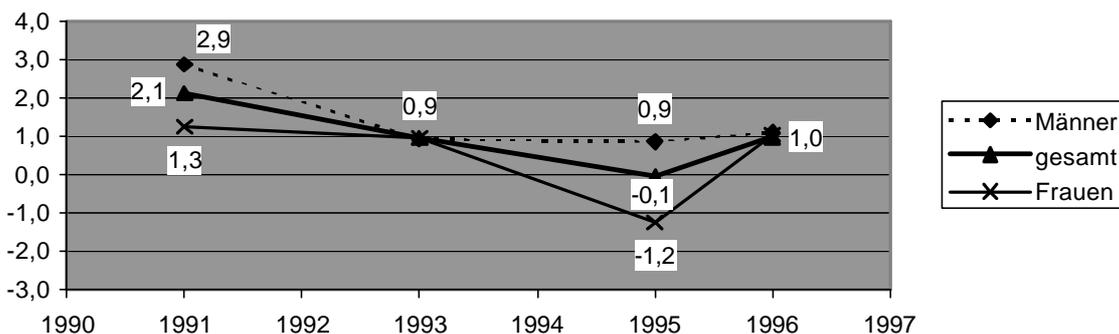


Quelle: eigene Berechnungen

In der Konsequenz bedeutet das: Wenn mit einem sehr differenzierten Bild von Bildungs- und Erwerbsverläufen festgestellt wird, dass die Arbeitslosenquote bzw. die Arbeitslosigkeitsdauer im Vergleich mit anderen statistischen Zahlen weitaus geringer ist, kann dies unter Umständen an den unterschiedlichen Erhebungskonzepten liegen.²⁹

Unterscheidet man zwischen Männern und Frauen, wird sichtbar, dass die Abweichungen der Arbeitslosenanteile zwischen Mikrozensus und LV-Studie bei den Männern der 1971er Geburtskohorte größer ist als bei den Frauen (vgl. Schaubild 25).

Schaubild 25: Differenz zwischen MZ und LV hinsichtlich des Anteils arbeitsloser bzw. in Umschulung befindlicher Personen (in Prozentpunkten)



Quelle: eigene Berechnungen

Dass die Arbeitslosenanteile in der LV-Studie bei den Männern im Vergleich zum Mikrozensus immer niedriger liegen, kann man der überproportionalen Beteiligung von Personen mit Hochschulreife an der LV-Studie anrechnen. Ist der Befund, dass die Differenz der Arbeitslosenanteile bei den Frauen unter 2 Prozentpunkten liegt, auf eine vom Bildungsniveau unabhängige Ausgrenzung von Frauen aus dem ostdeutschen Arbeitsmarkt zu deuten? Oder ist

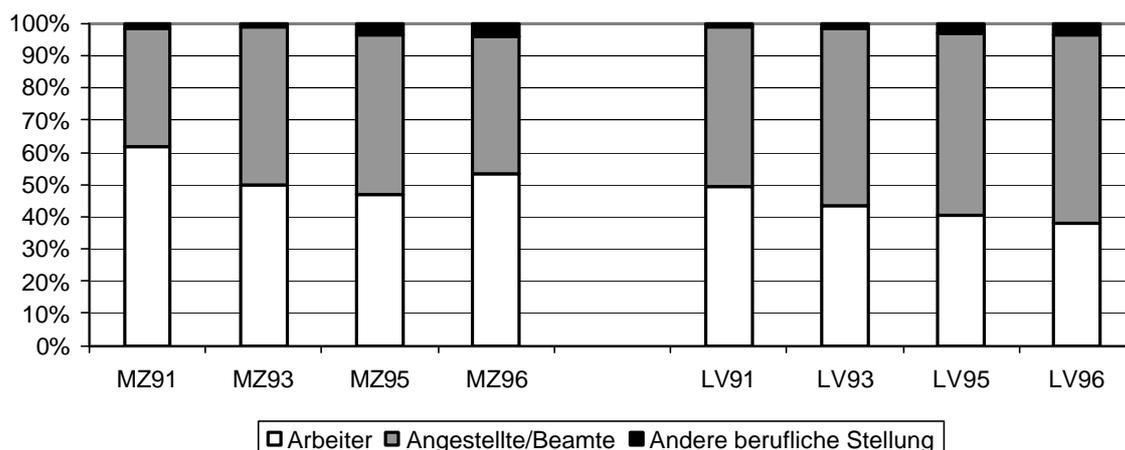
²⁹ Bemerkenswerte Differenzen entstehen auch dann nicht, wenn man die Gruppe der Westmobilen gesondert betrachtet.

dieser Befund darauf zurückzuführen, dass bei den Frauen der Bildungseffekt von einem Effekt des Vorhandenseins von Kindern überlagert wird? Genauere Analysen der LV-Studie legen nahe, dass der Bildungseffekt bei den Frauen doppelt abgeschwächt wird, einerseits durch die häufigere Beteiligung von Frauen an Umschulungsmaßnahmen des Arbeitsamtes und andererseits durch das erhöhte Arbeitslosigkeitsrisiko von Frauen mit Kindern. Demnach lässt sich kein weiterer stichprobenverzerrender Effekt durch Betroffenheit von Arbeitslosigkeit feststellen.

Stellung im Beruf

Durch den Vergleich der Anteile Erwerbstätiger in verschiedenen beruflichen Stellungen zwischen den beiden Studien lässt sich überprüfen, wie sich der mehrfach konstatierte Bildungseffekt bei den Erwerbstätigen niederschlägt. Dabei waren mehrere Probleme zu bewältigen. Im Mikrozensus war es nicht möglich zwischen unqualifizierten, qualifizierten und hochqualifizierten Positionen zu unterscheiden, so dass letztlich nur zwischen Arbeitern und Angestellten³⁰ differenziert werden konnte. Stellt man die beruflichen Stellungen der erwerbstätigen Personen im Mikrozensus und der LV-Studie gegenüber, lässt sich erkennen, dass es in der LV-Studie insgesamt weniger Arbeiter und mehr Angestellte gibt (vgl. Schaubild 26).

Schaubild 26: Berufliche Stellung der erwerbstätigen Personen



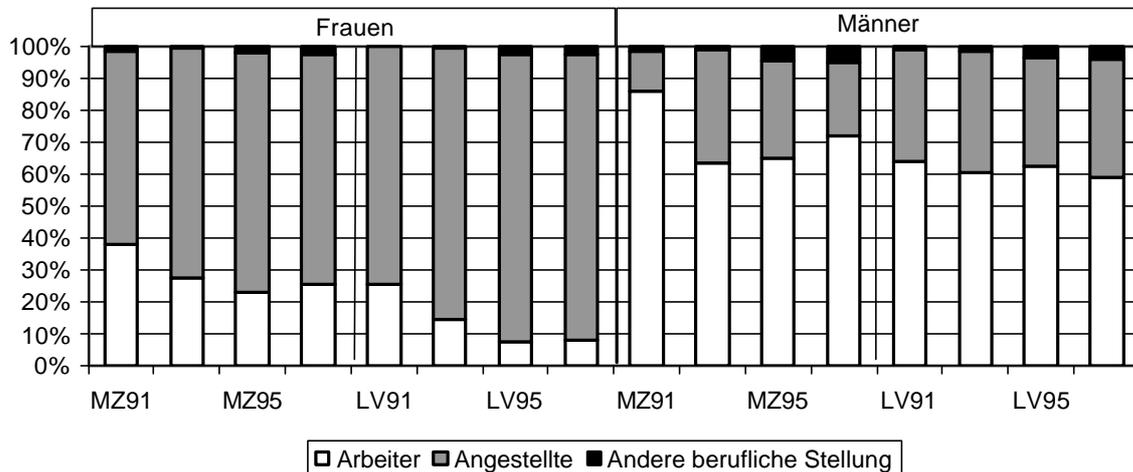
Quelle: eigene Berechnungen

In Schaubild 26 wird ersichtlich, dass in der LV-Studie von Jahr zu Jahr der Anteil der Arbeiter ab- und der Anteil der Angestellten zunimmt. Darin kommt der spätere Erwerbseinstieg der höher Ausgebildeten zum Ausdruck. Die in allen Vergleichsjahren höheren Angestelltenanteile in der LV-Studie sind einerseits auf die größere Teilnahmebereitschaft der Personen mit höherem Bildungsniveau zurückzuführen. Hinter dem höheren Arbeiteranteil im Mikrozensus könnte sich andererseits jedoch auch ein individuelles Zuordnungsproblem zu einer bestimmten beruflichen Stellung verbergen. Weil die Unterscheidung zwischen Arbeitern und Angestellten in der DDR nicht so deutlich war und Ausbildungsberufe in der Regel die Bezeichnung "Facharbeiter für ..." unabhängig von der mit der Tätigkeit verbundenen beruflichen Stellung trugen, taucht dieses Problem gehäuft bei Studien auf, die Ostdeutsche als Zielpersonen haben.

³⁰ Die Anzahl der Beamten ist in dieser Altersgruppe (noch) zu vernachlässigen, so dass wir sie zu den Angestellten hinzugenommen haben. Zeitsoldaten wurden im Mikrozensus in den verschiedenen Jahren nicht immer separat ausgewiesen, so dass wir sie (wie sonst im Mikrozensus) bei den Angestellten subsumiert haben.

Differenziert man die berufliche Stellung der erwerbstätigen Personen nach dem Geschlecht wird deutlich, dass die Frauen in beiden Studien häufiger als die Männer in Angestelltenpositionen beschäftigt sind (vgl. Schaubild 27)

Schaubild 27: Berufliche Stellung der erwerbstätigen Frauen und Männer

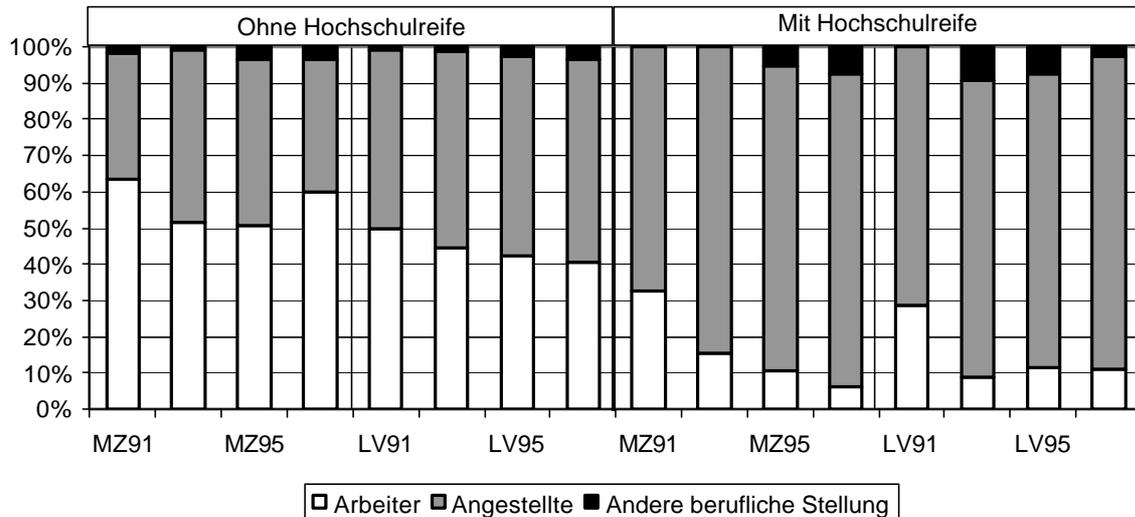


Quelle: eigene Berechnungen

Die Differenzen zwischen Mikrozensus und LV-Studie hinsichtlich der beruflichen Stellung fallen sowohl bei den Frauen als auch bei den Männern deutlich aus. Jedoch lässt sich kein Indiz finden, das auf einen weiteren stichprobenverzerrenden Effekt schließen lässt. Die Abweichungen beim Arbeiteranteil folgen keinem erkennbaren Muster. Sie erhöhen sich bei den Frauen von 12 auf über 17 Prozent und sinken bei den Männern von 22 Prozent im Jahre 1991 auf 3 Prozent im Jahr 1995, um 1996 wieder auf 13 Prozent zu steigen.

Differenziert man die berufliche Stellung nach dem Bildungsniveau zeichnen sich ebenfalls fast in allen Jahren große Abweichungen zwischen Mikrozensus und LV-Studie ab. Bei den Abiturienten sinkt der Arbeiteranteil im Mikrozensus von 38 auf 6 Prozent, in der LV-Studie von 29 auf 11 Prozent, so dass er im Jahr 1996 in der LV-Studie sogar höher ist als im Mikrozensus. Der Arbeiteranteil sinkt bei den Nichtabiturienten in der LV-Studie kontinuierlich von 50 auf 41 Prozent, während er im Mikrozensus von über 63 Prozent auf 51 Prozent sinkt, um 1996 wieder 60 Prozent zu erreichen (vgl. Schaubild 27).

Schaubild 28: Berufliche Stellung der Erwerbstätigen, differenziert nach Bildungsniveau



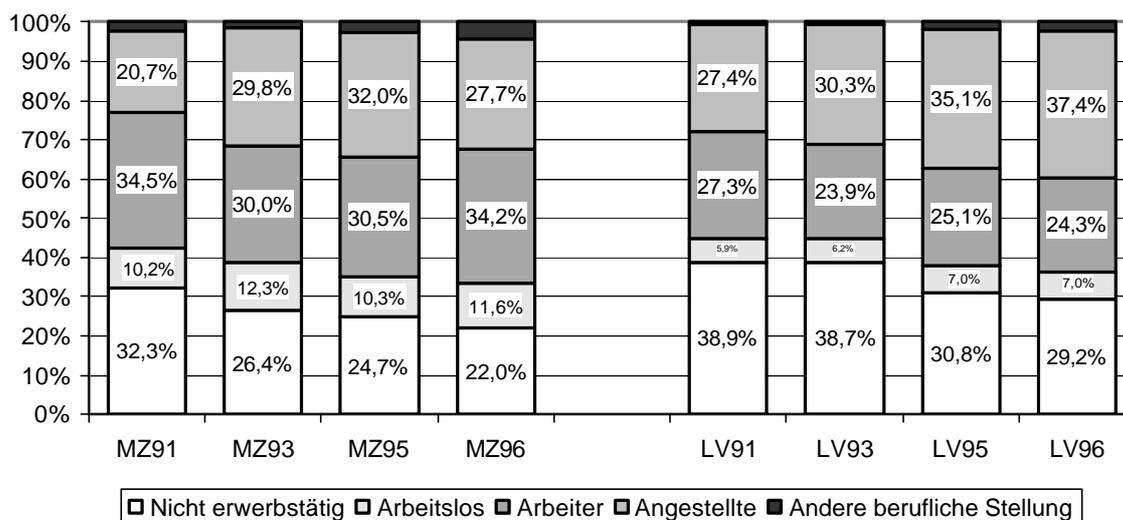
Quelle: eigene Berechnungen

Auf den Bildungseffekt allein kann es demnach nicht zurückgeführt werden, dass die Unterschiede zwischen LV-Studie und Mikrozensus hinsichtlich der beruflichen Stellung so gravierend ausfallen. Offensichtlich sind insbesondere Frauen in Arbeiterposition in der LV-Studie unterrepräsentiert.

Erwerbsstatus

In der 1971er Geburtskohorte waren jedoch – wie bereits im Zusammenhang mit dem Erwerbstätigenanteil deutlich geworden war – eine große Anzahl von Personen nicht erwerbstätig. Daraus ergibt sich die Vermutung, dass sich Proportionsverschiebungen auch durch eine unterschiedliche Nichterwerbstätigen- sowie Arbeitslosenquote ergeben haben könnten. Deshalb werden im nächsten Schaubild zusammenfassend die Verteilungen des Erwerbsstatus (Nicht-erwerbstätigkeit, Erwerbstätigkeit, Arbeitslosigkeit) gezeigt, wobei die Erwerbstätigen zusätzlich nach ihrer beruflichen Stellung differenziert wurden (vgl. Schaubild 29).

Schaubild 29: Erwerbsstatus



Quelle: eigene Berechnungen

In Schaubild 29 wird nochmals der für die LV-Studie im Vergleich zum Mikrozensus deutlich höheren Anteil an Nichterwerbstätigen deutlich. Dagegen liegt der Arbeitslosenanteil in der LV-Studie – wie oben bereits dargestellt – immer unter dem des Mikrozensus. Fasst man beide Anteile zusammen, ergibt sich eine hohe Übereinstimmung zwischen Mikrozensus und LV-Studie (vgl. Schaubild 29).

Wenn man trotz der vermuteten Zuordnungsprobleme zwischen den Arbeiteranteilen im Mikrozensus und der LV-Studie vergleicht, zeichnet sich eine unterproportionale Beteiligung von Arbeitern in der LV-Studie ab. Interessant in der LV-Studie ist der langsam ansteigende Anteil der Angestellten und der gleichzeitig im etwa gleichen Ausmaß sinkende Anteil an Nichterwerbstätigen. Scheinbar speist sich der wachsende Anteil an Angestellten ausnahmslos aus dem Pool der Nichterwerbstätigen. Dieser Trend ist im Mikrozensus nicht festzustellen: Dort ist der Angestelltenanteil ab 1993 nahezu konstant. Diese Unterschiede können aber im Wesentlichen durch das unterschiedliche Erhebungsdesign der beiden Studien begründet werden. In der LV-Studie werden immer die gleichen Personen betrachtet, so dass die Eintrittsprozesse in den Arbeitsmarkt direkt analysiert werden können. Geht man davon aus, dass der Anteil der Nichterwerbstätigen vor allem Studenten sind, die später eine Angestelltenposition besetzen werden, wird in dem niedrigeren Arbeiteranteil in der LV-Studie nochmals der Bildungseffekt hervorgehoben.³¹

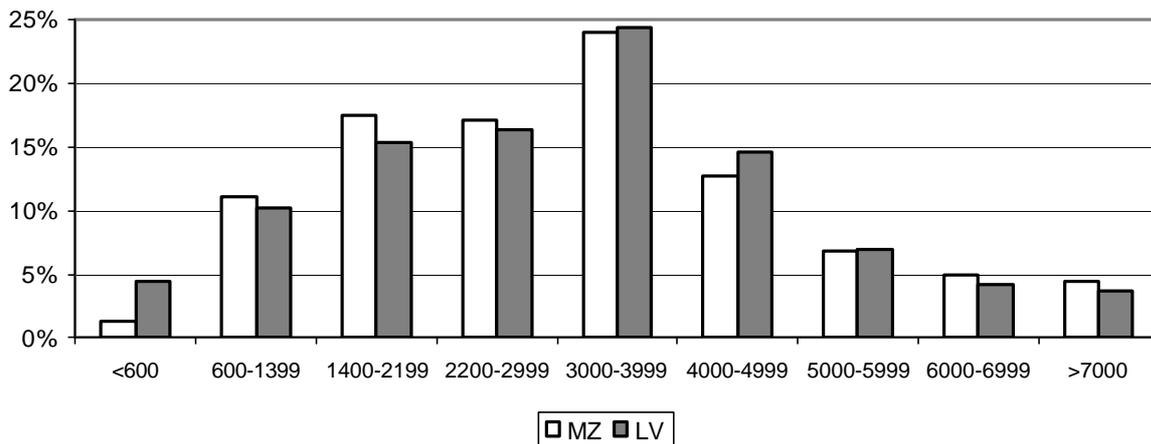
2.5 Einkommen

Der letzte Vergleich wendet sich der ökonomischen Situation der Zielpersonen zu. Als vergleichbare Variable stand in beiden Studien das monatliche Haushaltsnettoeinkommen zur Verfügung. In der

³¹ Hinsichtlich der Ost-West-Wanderer innerhalb der LV-Studie kann festgehalten werden, dass sich keine wesentlichen Veränderungen der Verteilungen ergeben, wenn man sie aus der Betrachtung ausschließt. Das gilt sowohl allgemein als auch für die Differenzierungen nach Geschlecht und Hochschulreife.

LV-Studie wurde das aktuelle monatliche Haushaltsnettoeinkommen zum Interviewzeitpunkt erfasst, so dass dem im Folgenden das aktuelle monatliche Haushaltsnettoeinkommen im April 1996 gegenübergestellt werden kann. Diese Variable liegt in der LV-Studie in kontinuierlichen Zahlen vor, im Mikrozensus 1996 dagegen in Einkommensgruppen kategorisiert. Deshalb wurden die Angaben aus der LV-Studie in die Mikrozensus-Klassifizierung übertragen. Schaubild 30 zeigt die Verteilung des Haushaltsnettoeinkommens für beide Studien.

Schaubild 30: Haushaltsnettoeinkommen 1996 (in DM, ohne fehlende Angaben)



Quelle: eigene Berechnungen

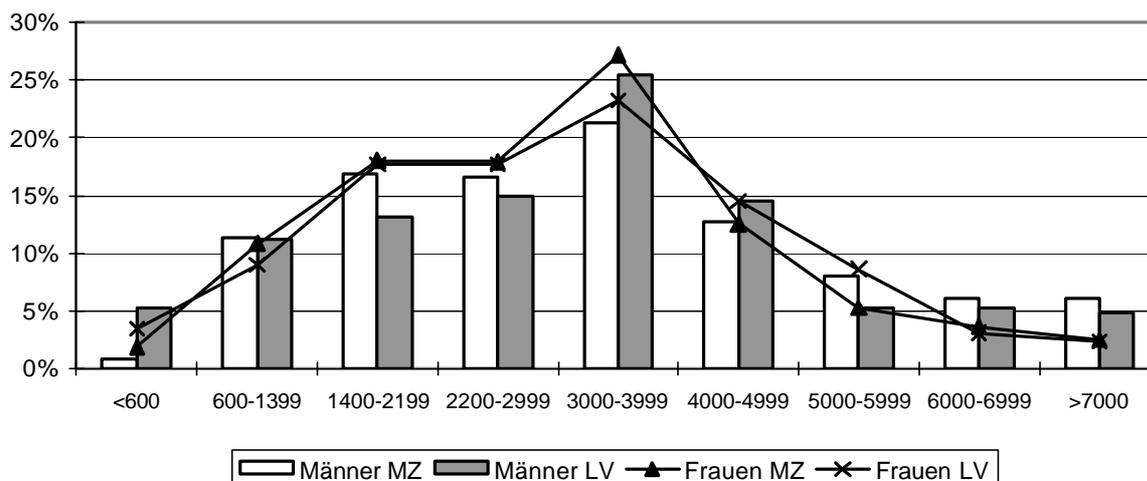
Abgesehen von der niedrigsten Einkommensgruppe sind im Mikrozensus die niedrigeren Einkommensgruppen stärker vertreten, in der LV-Studie die höheren Einkommensgruppen.³² Dieses Ergebnis war zu erwarten gewesen, da in der LV Stichprobe höher Gebildete stärker vertreten waren als im Mikrozensus.³³ Der Bildungseffekt kommt allerdings (noch) nicht so stark zum Tragen, da sich ein großer Teil der Hochqualifizierten der 1971er Geburtskohorte in Ausbildung befinden. Deshalb sind wahrscheinlich in der LV-Studie auch deutlich häufiger als im Mikrozensus Haushaltsnettoeinkommen unter 600 DM anzutreffen. Insgesamt sind die Unterschiede zwischen dem Mikrozensus und der LV-Studie hinsichtlich des Haushaltsnettoeinkommens für das Jahr 1996 als gering zu betrachten.

Differenziert man das Haushaltsnettoeinkommen nach dem Geschlecht, ist erkennbar, dass in der LV-Studie die Männer mit einem Einkommen von 1.400 bis 3.000 DM unterrepräsentiert und mit einem Einkommen von 3.000 bis unter 5.000 DM überrepräsentiert sind. Dagegen gibt es bei den Frauen bis zu einem Einkommen von unter 3.000 DM offensichtlich keine wesentlichen Unterschiede zwischen den beiden Studien. Jedoch sind in der LV-Studie Frauen mit einem Einkommen von 3.000 bis unter 4.000 DM seltener und Frauen mit einem Einkommen zwischen 4.000 und unter 6.000 DM häufiger als im Mikrozensus vertreten (vgl. Schaubild 31).

³² Die genaue Verteilung der Einkommenskategorien ist der Tabelle A-7a im Anhang zu entnehmen.

³³ Überdies ist es mit der LV-Studienkonstellation konsistent, da die Einkommen nicht nur auf dem Gebiet der neuen Bundesländer erzielt werden, sondern auch in den alten Bundesländern, wo ein höheres Einkommen allein aufgrund der Ost-/West-Entlohnungsunterschiede zu erwarten war.

Schaubild 31: Haushaltsnettoeinkommen 1996 (in DM, ohne fehlende Angaben), differenziert nach Geschlecht



Quelle: eigene Berechnungen

Bei den Männern lassen sich die Einkommensunterschiede zwischen LV-Studie und Mikrozensus auf den Bildungseffekt zurückführen. Bei ihnen ist die Teilnahmebereitschaft in den unteren Einkommensgruppen geringer, in den oberen Einkommensgruppen höher. Bei den Frauen ist dieser Effekt jedoch augenscheinlich nicht so eindeutig, da es keine wesentlichen Unterschiede im unteren Einkommensbereich gibt. In den oberen Einkommensgruppen sind die Frauen in der LV-Studie jedoch auch häufiger vertreten als im Mikrozensus. Dass im Mikrozensus die höchsten Einkommensgruppen häufiger vertreten sind, kann auf die geringere Auskunftsbereitschaft bzw. Erreichbarkeit von äußerst mobilen, viel arbeitenden und sehr gut verdienenden Personen zurückgeführt werden. Diese Personen werden im Mikrozensus aufgrund der bestehenden Auskunftspflicht besser erfasst als in der LV-Studie.

3. Zusammenfassung

Vergegenwärtigt man sich nochmals alle Befunde des Vergleichs der Randverteilungen zwischen LV-Studie und Mikrozensus, kann man trotz der sich zunächst abzeichnenden Schwierigkeiten beruhigt an die empirischen Analysen der Daten herangehen. Der Vergleich der wichtigsten Variablen förderte kaum Unterschiede zu Tage. Vielmehr kann man über die teilweise hohe Übereinstimmung zwischen beiden Erhebungen erstaunt sein.

Allerdings haben sich beim Vergleich der LV-Studie mit den Erhebungen des Mikrozensus zwei Effekte herauskristallisiert, die bei den Analysen immer in Betracht gezogen werden müssen. Erstens ein geschlechtsspezifischer Bildungseffekt: Männer mit höheren allgemeinbildenden Schulabschlüssen sind überproportional in der LV-Studie vertreten. Dieser Effekt ist dagegen für die Frauen nicht so eindeutig zu konstatieren. Er wird durch einen zweiten Effekt überlagert, dem in der Vergangenheit in der sozialwissenschaftlichen Forschung zu wenig Beachtung geschenkt wurde. Die deskriptiven Ergebnisse dieser Studie legen nahe, dass kleine Kinder – vor allem den Frauen – erschweren, an umfangreichen sozialwissenschaftlichen Studien wie der Lebensverlaufstudie teilzunehmen. Der Bildungseffekt ist vor allem darauf zurückzuführen, dass die Teilnahmebereitschaft bei einer freiwilligen Erhebung – wie bei der LV-Studie – mit steigendem

Bildungsniveau ansteigt. Der Bildungseffekt ist in der Lebensverlaufsforschung schon länger bekannt, muss aber – wie dieser Vergleich nahe legt – präzisiert werden. Eine Datenerhebung bei jungen Zielpersonen muss berücksichtigen, dass insbesondere jungen Müttern wenig Zeit für eine ausführliche telefonische Befragung zur Verfügung steht. Ist der Bildungseffekt durch finanzielle Anreize noch abzuschwächen, schlägt dieser Anreiz bei den jungen Müttern wahrscheinlich fehl. Jedoch zeigt auch die LV-Studie, dass allein finanzielle Anreize nicht ausreichen, um den Bildungseffekt vollständig zu kompensieren. Verstärkte Aufmerksamkeit sollten aus diesem Grund auf die Bedeutung von CAPI-Befragungen und deren nivellierende Wirkung für den Bildungseffekt gelegt werden. Da allerdings das Wissen über die Komplexität von Teilnahmeausfalleffekten bei umfangreichen Studien sehr gering ist, besteht in Bezug auf diese Frage auf jeden Fall noch Forschungsbedarf.

Wie gehen wir mit dem in der LV-Studie gefundenen Effekten um? Ist es geboten, Korrekturverfahren einzusetzen? Wir sind der Meinung, dass eine Korrektur durch Hochrechnungsfaktoren, die der Mikrozensus zur Grundlage hat, aus verschiedenen Gründen nicht in Frage kommt.

Erstens – und dies ist sicherlich das wichtigste Argument – wissen wir nicht, ob in den beiden Erhebungen die gleichen Personen befragt wurden. Wegen der unterschiedlichen Definition der Zielpopulation (Im Mikrozensus werden alle Personen, die zu einem bestimmten Zeitpunkt in einem bestimmten Ort wohnen, befragt. In der LV-Studie ist in der Bruttostichprobe eine repräsentative Auswahl der im Oktober 1990 in der DDR gemeldeten Bevölkerung zum Einsatz gekommen), muss man von einer Korrektur absehen. Vor allem wenn die Ost-West- und West-Ost-Wanderung stärkere Ausmaße hat, was man gerade bei jungen Zielpersonen annehmen muss, würde man mit einer solchen Hochrechnung nicht mehr die gleichen Zielpopulationen vergleichen.

Zweitens sind die Angaben im Mikrozensus zwar repräsentativ, aber wir wissen nichts über die Datenqualität: Inzwischen ist der Anteil der Selbstausfüller beim Mikrozensus auf über 20 Prozent gestiegen und die einzelnen Angaben werden nicht nachgeprüft.³⁴ Man kann also fragen, ob nicht die Datenqualität der LV-Studie aufgrund der umfangreichen Edition, die eine weitgehende Konsistenzprüfung der Lebensgeschichte in den verschiedenen Lebensbereichen beinhaltet, besser ist als die Datenqualität im Mikrozensus.

³⁴ Bei der Auswertung der Mikrozensusdaten ergaben sich immer wieder Hinweise darauf, dass die Datenqualität im Mikrozensus anfechtbar ist. Ein nicht geringer Anteil der jungen in Ostdeutschland lebenden Personen haben bei nicht-freiwilligen Angaben fehlende Werte. Angaben zu bestimmten Fragen sind – wenn man in Betracht zieht, dass die von uns untersuchte Geburtskohorte in der DDR geboren wurde und einen großen Teil ihrer Ausbildung noch in der DDR absolviert haben – fragwürdig. Sind wirklich fast 10 Prozent dieser Geburtskohorte aus Westdeutschland in den Osten gezogen – wie die Angaben zum Schulabschluss nahe legen?

Literatur

Blossfeld, Hans-Peter (1987). Zur Repräsentativität der Sfb-3 Lebensverlaufsstudie. Ein Vergleich mit Daten der amtlichen Statistik. In: Allgemeines Statistisches Archiv 71. S.: 126-144.

Grund- und Strukturdaten (1990/91). Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft (Hrsg.). Bonn.

Infas Sozialforschung (1998). Ostdeutsche Lebensverläufe im Transformationsprozess – Methodenbericht zur Hauptstudie (1971er Kohorte). Bonn.

Mikrozensus [<http://www.zuma-mannheim.de/data/microdata/brd/microdata>]

Staudenmaier, Bettina/ Nadia Granato/ Simone Schmidt (2000). Vergleich der Mikrozensen 1995 und 1996. ZUMA-Technischer Bericht 2000/08. Mannheim.

Reimer, Maike (2001). Die Zuverlässigkeit des autobiographischen Gedächtnisses und die Validität retrospektiv erhobener Lebensverlaufsdaten. Kognitive und erhebungspragmatische Aspekte. Materialien aus der Bildungsforschung, Bd. 71. Berlin: Max-Planck-Institut für Bildungsforschung.

Rendtel, Ulrich/ Ulrich Pötter (1993). Über Sinn und Unsinn von Repräsentativitätsstudien. In: Allgemeines Statistisches Archiv 77. S.: 260-280.

Anhang

Tabelle A–1: Übersicht über die verwendeten Variablen

	MZ91, MZ93, MZ95	MZ96	LV
Geschlecht	EF35	EF32	sex
Bundesland	EF1	EF1	bula91, bula93, bula95, bula96
Gemeindegroßenklasse (MZ) bzw. Einwohnerzahl (LV)	EF8	EF708	einw91, einw93, einw95, einw96
Familienstand	EF38	EF35	famst91, famst93, famst95, famst96
Eheschließungsjahr	EF39	EF36	ehej91, ehej93, ehej95, ehej96
Stellung der Person im Haushalt	EF30	EF509	shh91, shh93, shh95, shh96
Kinder	EF173, EF174, EF175	EF528, EF529, EF530	k91, k93, k95, k96
höchster allgemeinbildender Schulabschluss (in LV einschließlich nachgeholt Schulabschlüsse)	EF121	EF287	schule91, schule93, schule95, schule96
höchster beruflicher Ausbildungsabschluss		EF290	Hab
Erwerbsbeteiligung	EF34=1	EF504=1; EF338U2=1	et_91, et_93, et_95, et_96
Arbeitslosigkeit	EF34=5	EF504=2,3; EF338U2=2	erwtyp91, erwtyp93, erwtyp95, erwtyp96
Stellung im Beruf	EF94	EF127	bst91, bst93, bst95, bst96
Erwerbsstatus	EF34, EF94	EF504; EF338U2; EF127	es91, es93, es95, es96
Haushaltsnettoeinkommen	EF182	EF539	Eink

Tabelle A-2: Definition der Auswahlpopulation aus den Erhebungen des Mikrozensus³⁵

	MZ91	MZ93	MZ95	MZ96
Geburtskohorte 1971 u. ostdeutsche Bundesländer:	EF37=71	EF37=71	EF37=71	EF33=1971
Berlin, nur Ost	EF1=11 u. EF8=9	EF1=11 u. EF8=9	EF1=11 u. EF8=9	EF1=11 u. EF708=9
Brandenburg	EF1=12	EF1=12	EF1=12	EF1=12
Mecklenburg-Vorpommern	EF1=13	EF1=13	EF1=13	EF1=13
Sachsen	EF1=14	EF1=14	EF1=14	EF1=14
Sachsen-Anhalt	EF1=15	EF1=15	EF1=15	EF1=15
Thüringen	EF1=16	EF1=16	EF1=16	EF1=16
ergibt eine Personenanzahl von: N=	1404	1194	1221	1187
davon nur deutsche Staatsangehörige: d.h. abzüglich Personen mit	EF41=1	EF41=1	EF41=1	EF43=1
- doppelter Staatsangehörigkeit N=				-2
- nur ausländischer Staatsangehörigkeit N=	-7	-4	-7	-13
ergibt eine Personenanzahl von: N=	1397	1190	1214	1172
davon nur Personen in privaten Haushalten: d.h. abzüglich Personen in Gemeinschaftsunterkünften N=	EF27=1 -6	EF27=1 -8	EF27=1 -9	EF506=1 -8
Gesamtanzahl der Personen in der Vergleichspopulation: N=	<u>1391</u>	<u>1182</u>	<u>1205</u>	<u>1164</u>

³⁵ Die Variablenbezeichnungen in allen folgenden Tabellen entsprechen den Angaben der Mikrozensus-SPSS-Files.

Tabelle A-3: Demographische Basisvariablen (in Prozent)

Variable	Kategorien im Mikrozensus	Alle Personen ³⁶				Kategorien in der LV-Studie	Alle Personen				In Ostdeutschland Lebende			
		MZ91	MZ93	MZ95	MZ96		LV91	LV93	LV95	LV96	LV91	LV93	LV95	LV96
Geschlecht	Männlich	50,8	51,4	50,6	54,3	Männlich	52,8	52,8	52,8	52,8	50,5	47,9	47,2	47,4
	Weiblich	49,2	48,6	49,4	45,7	Weiblich	47,2	47,2	47,2	47,2	49,5	52,1	52,8	52,6
	N=	2177	1842	1898	1881	N=	610	610	610	610	523	516	528	525
Bundesland	Berlin (Ost)	9,2	7,7	8,2	8,0	Berlin (Ost)	5,4	6,1	7,0	6,9	6,3	7,2	8,1	8,0
	Brandenburg	16,3	15,6	16,5	16,1	Brandenburg	15,9	14,4	14,3	15,1	18,6	17,1	16,5	17,5
	Mecklenburg-Vorpommern	13,7	12,6	11,5	13,5	Mecklenburg-Vorpommern	8,2	8,5	8,9	9,2	9,6	10,1	10,2	10,7
	Sachsen	27,4	31,3	30,1	29,0	Sachsen	25,9	25,8	26,1	25,9	30,2	30,5	30,3	30,0
	Sachsen-Anhalt	17,6	17,7	17,7	17,9	Sachsen-Anhalt	14,1	14,6	14,8	14,4	16,4	17,3	17,1	16,8
	Thüringen	15,8	15,1	16,0	15,5	Thüringen	16,2	15,2	15,4	14,6	18,9	18,0	17,8	17,0
						Berlin/West, alte Bundesländer unbekannt	8,2	11,5	10,2	10,5				
	N=	2177	1842	1898	1881	N=	610	610	610	610	523	516	528	525
Gemeindegrößenklasse (MZ) bzw. Einwohnerzahl (LV)	unter 20000	50,1	48,3	47,1	48,4	unter 20000	49,5	48,5	48,5	49,8	50,8	50,5	49,5	50,9
	20000 bis unter 500000	37,8	40,1	44,7	43,6	20000 bis unter 500000	42,8	44,3	43,2	41,6	42,4	42,2	42,1	40,9
	über 500000/ Ostberlin	12,1	11,6	8,2	8,0	über 500000/ Ostberlin	7,7	7,2	8,3	8,6	6,8	7,3	8,4	8,2
	N=	2177	1842	1898	1881	N=	610	610	610	610	523	516	528	525

³⁶ In den folgenden Tabellen sind jeweils die gewichteten Randverteilungen angegeben: MZ91, MZ93, MZ95 (EF254*(100/70); MZ96 (EF750*(100/70).

Tabelle A-4a: Variablen zu Haushalt und Familie: Familienstand (in Prozent)

Variable	Kategorien im Mikrozensus	Alle Personen				Kategorien in der LV-Studie	Alle Personen				In Ostdeutschland Lebende				
		MZ91	MZ93	MZ95	MZ96		LV91	LV93	LV95	LV96	LV91	LV93	LV95	LV96	
Familienstand	ledig	94,8	90,6	82,9	79,8	ledig	97,9	93,6	88,5	83,7	97,5	93,4	88,0	83,0	
	verheiratet	5,1	9,3	16,9	19,5	verheiratet	2,1	5,9	11,0	15,8	2,5	6,2	11,6	16,6	
	verwitwet	0,1				verwitwet									
	geschieden		0,1	0,2	0,7	geschieden		0,5	0,5	0,5		0,4	0,4	0,4	
	N=	2177	1842	1898	1881	N=	610	610	610	610	523	516	528	525	
Familienstand, differenziert nach Geschlecht	<i>Frauen</i>														
	ledig	91,5	85,4	73,8	71,3	ledig	96,1	88,8	82,1	75,8	95,8	89,0	81,5	75,4	
	verheiratet	8,5	14,4	25,7	27,8	verheiratet	3,9	10,1	16,8	23,1	4,2	10,2	17,7	23,8	
	sonstiges	0,0	0,2	0,5	0,9	sonstiges	0,0	1,1	1,1	1,1	0,0	0,8	0,8	0,8	
		N=	1070	895	937	859	N=	288	288	288	288	264	247	249	249
	<i>Männer</i>														
ledig	97,9	95,7	91,8	86,9	ledig	99,4	97,8	94,1	90,7	99,2	97,4	93,9	89,9		
verheiratet	1,9	4,3	8,2	12,4	verheiratet	0,6	2,2	5,9	9,3	0,8	2,6	6,1	10,1		
sonstiges	0,2	0,0	0,0	0,7	sonstiges	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0		
	N=	1107	947	961	1022	N=	322	322	322	322	259	269	279	276	
Ledigen- bzw. Verheiratetenanteil, differenziert nach Bildungsniveau	<i>Ohne Hochschulreife</i>														
	ledig	94,3	88,9	80,6	76,9	ledig	97,1	92,4	86,4	82,1	96,9	92,3	86,1	81,6	
	verheiratet	5,6	11,0	19,1	22,4	verheiratet	2,5	7,0	13,0	17,3	2,9	7,2	13,5	17,9	
		N=	1911	1482	1518	1506	N=	520	504	494	493	447	429	432	426
<i>Mit Hochschulreife</i>															
ledig	98,1	97,8	92,1	91,5	ledig	100,0	99,1	97,4	90,6	100,0	98,9	96,9	88,9		
verheiratet	1,9	2,2	7,9	7,7	verheiratet	0,0	0,9	2,6	9,4	0,0	1,1	3,1	11,1		
	N=	267	361	380	375	N=	90	106	116	117	76	87	96	99	

Tabelle A-4b: Variablen zu Haushalt und Familie: Eheschließungsjahr, Stellung der Person im Haushalt (in Prozent)

Variable	Kategorien im Mikrozensus	Alle Personen				Kategorien in der LV-Studie	Alle Personen				In Ostdeutschland Lebende				
		MZ91	MZ93	MZ95	MZ96		LV91	LV93	LV95	LV96	LV91	LV93	LV95	LV96	
Eheschließungsjahr	1987				0,1										
	1988		0,1	0,1	0,1										
	1989	1,3	0,7	0,7	1,0	1989	0,5	0,5	0,5	0,5	0,6	0,6	0,6	0,6	
	1990			2,7	2,3	1990	1,2	1,2	1,2	1,2	1,3	1,4	1,3	1,3	
	1991	0,4	1,7	2,0	2,3	1991	0,5	2,1	2,1	2,1	0,6	1,9	1,9	1,9	
	1992		1,8	3,5	2,3	1992		2,3	2,3	2,3		2,3	2,3	2,5	
	1993		0,9	2,4	2,7	1993		0,3	2,1	2,1		0,4	2,3	2,3	
	1994			3,7	3,7	1994			2,5	2,5			2,6	2,9	
	1995			1,1	3,4	1995			0,8	5,4			0,9	5,3	
	1996				1,1	1996				0,2				0,2	
	Ledige	98,3	94,8	83,8	81,0	Ledige	97,8	93,6	88,5	83,7	97,5	93,4	88,1	83,0	
		N=	2177	1842	1898	1881	N=	610	610	610	610	523	516	528	525
Stellung der Person im Haushalt	eigener HH	26,7	45,5	62,4	68,2	eigener HH	27,3	46,1	62,9	69,8	23,6	42,8	60,9	68,5	
	elterlicher HH	73,3	54,5	37,6	31,8	elterlicher HH	56,1	41,5	29,4	23,3	65,5	48,6	33,6	26,7	
						anderer HH	16,6	12,4	7,7	6,9	10,9	8,6	5,5	4,8	
	N=	2177	1842	1898	1881	N=	610	610	610	610	523	516	528	525	
Stellung der Person im Haushalt, differenziert nach Geschlecht	<i>Frauen</i>														
	eigener HH	37,3	58,5	76,7	79,4	eigener HH	35,7	61,3	76,6	83,6	31,7	56,8	74,6	82,7	
	elterlicher HH	62,7	41,5	23,3	20,6	elterlicher HH	51,4	27,8	17,8	11,9	56,1	31,8	20,2	13,3	
						anderer HH	12,9	10,9	5,6	4,5	12,2	11,4	5,2	4,0	
		N=	1070	895	937	859	N=	288	288	288	288	264	247	249	249
	<i>Männer</i>														
	eigener HH	16,4	33,2	48,5	58,7	eigener HH	19,9	32,7	50,6	57,5	15,4	30,1	48,8	55,8	
elterlicher HH	83,6	66,8	51,5	41,3	elterlicher HH	60,2	53,6	39,8	33,5	74,9	63,9	45,5	38,8		
					anderer HH	19,9	13,7	9,6	9,0	9,7	6,0	5,7	5,4		
	N=	1107	947	961	1022	N=	322	322	322	322	259	269	279	276	

Tabelle A-4c: Variablen zu Haushalt und Familie: Personen mit Kindern (in Prozent)

Variable	Kategorien im Mikrozensus	Alle Personen				Kategorien in der LV-Studie	Alle Personen				In Ostdeutschland Lebende			
		MZ91	MZ93	MZ95	MZ96		LV91	LV93	LV95	LV96	LV91	LV93	LV95	LV96
Personen mit Kindern	keine Kinder	86,3	81,9	77,2	74,6	keine Kinder	93,4	87,0	81,8	77,4	92,9	86,6	79,9	75,2
	Kinder	13,7	18,1	22,8	25,4	Kinder	6,6	13,0	18,2	22,6	7,1	13,4	20,1	24,8
	N=	2177	1842	1898	1881	N=	610	610	610	610	523	516	528	525
Personen mit Kindern, differenziert nach Geschlecht	<i>Frauen</i>													
	keine Kinder	83,8	72,8	65,2	61,7	keine Kinder	89,9	80,6	74,3	68,1	89,4	78,9	71,5	65,1
	Kinder	16,2	27,2	34,8	38,3	Kinder	10,1	19,4	25,7	31,9	10,6	21,1	28,5	34,9
	N=	1070	895	937	859	N=	288	288	288	288	264	247	249	249
	<i>Männer</i>													
	keine Kinder	88,7	90,4	89,0	85,4	keine Kinder	96,6	92,9	88,5	85,7	96,5	93,7	87,5	84,4
Kinder	11,3	9,6	11,0	14,6	Kinder	3,4	7,1	11,5	14,3	3,5	6,3	12,5	15,6	
N=	1107	947	961	1022	N=	322	322	322	322	259	269	279	276	
Personen mit Kindern, differenziert nach Geschlecht und Bildungsniveau	<i>Frauen ohne Hochschulreife</i>													
	keine Kinder	82,1	66,7	60,0	54,1	keine Kinder	87,8	76,7	68,6	60,7	87,3	75,1	65,7	57,1
	Kinder	17,9	33,3	40,0	45,9	Kinder	12,2	23,3	31,4	39,3	12,7	24,9	34,3	42,9
	N=	922	693	732	667	N=	237	232	229	229	220	201	201	198
	<i>Frauen mit Hochschulreife</i>													
	keine Kinder	94,6	94,0	84,3	87,5	keine Kinder	100,0	96,4	96,6	96,6	100,0	95,7	95,8	96,1
	Kinder	5,4	6,0	15,7	12,5	Kinder	0,0	3,6	3,4	3,4	0,0	4,3	4,2	3,9
	N=	149	201	204	192	N=	51	56	59	59	44	46	48	51
	<i>Männer ohne Hochschulreife</i>													
	keine Kinder	88,3	89,2	86,9	83,4	keine Kinder	96,1	92,3	86,8	83,7	96,0	93,0	85,7	82,5
Kinder	11,7	10,8	13,1	16,6	Kinder	3,9	7,7	13,2	16,3	4,0	7,0	14,3	17,5	
N=	989	788	785	839	N=	283	272	265	264	227	228	231	228	
<i>Männer mit Hochschulreife</i>														
keine Kinder	92,4	96,2	98,3	94,5	keine Kinder	100,0	96,0	96,5	94,8	100,0	97,6	95,8	93,7	
Kinder	7,6	3,8	1,7	5,5	Kinder	0,0	4,0	3,5	5,2	0,0	2,4	4,2	6,3	
N=	118	158	175	183	N=	39	50	57	58	32	41	48	48	

Tabelle A-5a: Variablen zu Bildung und Ausbildung: Schulbildungsniveau (in Prozent)

Variable	Kategorien im Mikrozensus	Alle Personen				Kategorien in der LV-Studie	Alle Personen				In Ostdeutschland Lebende			
		MZ91	MZ93	MZ95	MZ96		LV91	LV93	LV95	LV96	LV91	LV93	LV95	LV96
höchster allgemein-bildender Schulabschluss (in LV: einschließlich nachgeholter Schulabschlüsse)	Haupt-/Volksschule	5,8	4,3	4,8	4,5	ohne Abschluss	0,3	0,3	0,3	0,3	0,4	0,4	0,4	0,4
	Realschule/Mittlere Reife	4,6	4,4	6,9	3,3	Sonderschulabschluss	0,5	0,5	0,5	0,5	0,6	0,6	0,6	0,6
	POS	70,8	66,0	64,2	69,1	POS 8. Klasse	3,4	3,3	3,0	2,8	3,3	3,7	3,2	3,0
	Fachhochschulreife	0,7	0,8	1,5	2,5	POS 10. Klasse	78,7	71,6	70,3	70,3	79,3	71,7	70,8	70,9
	Abitur/Fachabitur	11,5	18,8	18,5	17,4	EOS ohne Abschluss	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2
	Angabe fehlt	6,6	5,7	4,1	3,2	EOS	14,8	17,4	19,0	19,2	14,5	16,8	18,2	18,8
						Berufsausbildung mit Abitur	2,1	6,7	6,7	6,7	1,7	6,6	6,6	6,1
	N=	2177	1842	1898	1881	N=	610	610	610	610	523	516	528	525
Bildungsniveau	ohne Abitur	86,9	79,3	79,2	79,5	ohne Abitur	83,1	75,9	74,3	74,1	83,7	76,6	75,2	75,0
	Abitur	13,1	20,7	20,8	20,5	Abitur	16,9	24,1	25,7	25,9	16,3	23,4	24,8	25,0
	N=	2177	1842	1898	1881	N=	610	610	610	610	523	516	528	525
Bildungsniveau, differenziert nach Geschlecht	Frauen													
	ohne Abitur	85,2	76,3	77,4	77,0	ohne Abitur	81,2	76,4	75,3	75,3	82,6	77,3	76,3	75,9
	Abitur	14,8	23,7	22,6	23,0	Abitur	18,8	23,6	24,7	24,7	17,4	22,7	23,7	24,1
	N=	1070	895	937	859	N=	288	288	288	288	264	247	249	249
	Männer													
	ohne Abitur	88,6	82,2	80,8	81,5	ohne Abitur	84,8	75,5	73,3	73,0	84,9	75,8	74,2	74,3
Abitur	11,4	17,8	19,2	18,5	Abitur	15,2	24,5	26,7	27,0	15,1	24,2	25,8	25,7	
N=	1107	947	961	1022	N=	322	322	322	322	259	269	279	276	

Tabelle A-5b: Variablen zu Bildung und Ausbildung: Ausbildungsabschlüsse

Variable	Kategorien im Mikrozensus	Alle Personen	Kategorien in der LV-Studie	Alle Personen	In Ost-deutschland Lebende	
		MZ96		LV96	LV96	
höchster beruflicher Ausbildungsabschluss	kein Abschluss	12,1	kein Abschluss	10,8	11,3	
	Anlernausbildung	1,5	Teilfacharbeiter	1,2	1,3	
	Lehrausbildung	74,2	Facharbeiter	71,5	71,3	
	Meister/ Techniker	2,9	Meister	1,3	1,3	
	(DDR-) Fachschule	4,0	Fachschule/ Techniker	10,2	9,7	
	Fachhochschule	2,5	(Fach-) Hochschule	5,1	5,1	
	Hochschule	2,8				
	N=	1881	N=	610	525	
höchster beruflicher Ausbildungsabschluss nach Geschlecht	Frauen					
	kein Abschluss	14,7	kein Abschluss	2,1	2,4	
	Anlernausbildung	1,7	noch in Ausbildung	6,6	6,4	
	Lehrausbildung	65,6	Erstausbildung dauert	3,1	3,6	
	Meister/ Techniker	3,7	Teilfacharbeiter	1,0	1,2	
	(DDR-) Fachschule	7,9	Facharbeiter	58,7	58,3	
	Fachhochschule	2,7	Meister	0,7	0,8	
	Hochschule	3,7	Fachschule	18,4	17,7	
			Techniker	1,4	1,6	
			(Fach-) Hochschule	8,0	8,0	
		N=	859	N=	288	249
	Männer					
	kein Abschluss	9,9	kein Abschluss	3,1	3,6	
	Anlernausbildung	1,3	noch in Ausbildung	2,8	2,5	
Lehrausbildung	81,5	Erstausbildung dauert	4,0	4,0		
Meister/ Techniker	2,3	Teilfacharbeiter	1,2	1,5		
(DDR-) Fachschule	0,7	Facharbeiter	83,0	83,0		
Fachhochschule	2,2	Meister	1,9	1,8		
Hochschule	2,1	Fachschule	1,2	1,1		
		Techniker	0,3	0,0		
		(Fach-) Hochschule	2,5	2,5		
	N=	1022	N=	322	276	
höchster beruflicher Ausbildungsabschluss nach Bildungsniveau	Ohne Hochschulreife					
	kein Abschluss	5,4	kein Abschluss	2,8	3,3	
	Anlernausbildung	1,7	noch in Ausbildung	0,6	0,7	
	Lehrausbildung	85,4	Erstausbildung dauert	0,0	0,0	
	Meister/ Techniker	2,6	Teilfacharbeiter	1,4	1,6	
	(DDR-) Fachschule	4,0	Facharbeiter	80,2	79,9	
	Fachhochschule	0,8	Meister	1,6	1,6	
	Hochschule	0,1	Fachschule	10,6	10,1	
			Techniker	0,6	0,7	
			(Fach-) Hochschule	2,2	2,1	
		N=	1506	N=	493	426
	Mit Hochschulreife					
	kein Abschluss	38,0	kein Abschluss	1,7	2,0	
	Anlernausbildung	0,5	noch in Ausbildung	21,4	20,2	
	Lehrausbildung	30,9	Erstausbildung dauert	18,8	20,2	
	Meister/ Techniker	4,3	Teilfacharbeiter	0,0	0,0	
	(DDR-) Fachschule	3,8	Facharbeiter	35,0	34,4	
Fachhochschule	8,9	Meister	0,0	0,0		
Hochschule	13,6	Fachschule	4,3	4,0		
		Techniker	1,7	1,0		
		(Fach-) Hochschule	17,1	18,2		
	N=	375	N=	117	99	

Tabelle A-6a: Variablen zu Beruf, Erwerb, Arbeitslosigkeit: Erwerbsbeteiligung und Arbeitslosigkeit (in Prozent)

Variable	Kategorien im Mikrozensus ³⁷	Alle Personen				Kategorien in der LV-Studie	Alle Personen				In Ostdeutschland Lebende			
		MZ91	MZ93	MZ95	MZ96		LV91	LV93	LV95	LV96	LV91	LV93	LV95	LV96
Erwerbsbeteiligung	erwerbstätig	57,5	61,3	64,9	66,3	erwerbstätig	55,2	55,4	62,3	63,8	52,4	54,8	61,4	62,7
	N=	2177	1842	1898	1881	N=	610	610	610	610	523	516	528	525
Erwerbsbeteiligung, differenziert nach Geschlecht	<i>Frauen</i>													
	erwerbstätig	58,8	49,9	56,5	55,8	erwerbstätig	44,4	44,1	53,8	55,9	43,9	44,1	53,0	53,8
	N=	1070	895	937	859	N=	288	288	288	288	264	247	249	249
	<i>Männer</i>													
	erwerbstätig	56,3	72,0	73,2	75,2	erwerbstätig	64,9	65,5	69,9	70,8	61,0	64,7	68,8	70,7
	N=	1107	947	961	1022	N=	322	322	322	322	259	269	279	276
Erwerbsbeteiligung, differenziert nach Bildungsniveau	<i>Ohne Hochschulreife</i>													
	erwerbstätig	61,9	71,6	73,6	72,5	erwerbstätig	63,5	64,9	71,7	71,6	60,4	63,9	70,1	70,7
	N=	1910	1481	1518	1506	N=	520	504	494	493	447	429	432	426
	<i>Mit Hochschulreife</i>													
	erwerbstätig	26,2	19,2	30,3	41,6	erwerbstätig	7,8	10,4	22,4	30,8	5,3	10,3	21,9	28,3
	N=	267	361	380	375	N=	90	106	116	117	76	87	96	99
Arbeitslosenquote	arbeitslos	10,2	12,3	10,3	11,6	arbeitslos ³⁸	8,0	11,3	10,3	10,7	8,8	12,2	10,6	11,2
	N=	2177	1842	1898	1881	N=	610	610	610	610	523	516	528	525
Arbeitslosenquote differenziert nach Geschlecht	<i>Frauen</i>													
	arbeitslos	10,3	14,9	13,3	14,2	arbeitslos	9,0	13,9	14,6	13,2	9,5	15,0	14,5	14,1
	N=	1070	895	937	859	N=	288	288	288	288	264	247	249	249
	<i>Männer</i>													
	arbeitslos	10,0	9,9	7,4	9,5	arbeitslos	7,1	9,0	6,5	8,4	8,1	9,7	7,2	8,7
	N=	1107	947	961	1022	N=	322	322	322	322	259	269	279	276

³⁷ Erwerbstätig sind im Mikrozensus alle erwerbstätigen Personen, die nicht in einer Lehrausbildung sind und ihren überwiegenden Lebensunterhalt aus der Erwerbstätigkeit bestreiten.

³⁸ Arbeitslos sind in der LV-Studie alle zum jeweiligen Zeitpunkt Arbeitslosen und in Ausbildung Befindlichen, die Unterhalt durch das Arbeitsamt beziehen.

Tabelle A-6b: Variablen zu Beruf, Erwerb, Arbeitslosigkeit: Arbeitslosigkeit und Stellung im Beruf

Variable	Kategorien im Mikrozensus	Alle Personen				Kategorien in der LV-Studie	Alle Personen				In Ostdeutschland Lebende			
		MZ91	MZ93	MZ95	MZ96		LV91	LV93	LV95	LV96	LV91	LV93	LV95	LV96
Arbeitslosenquotedifferenziert nach Bildungsniveau	<i>Ohne Hochschulreife</i>													
	arbeitslos	11,5	15,0	12,3	14,0	arbeitslos	9,2	13,7	12,6	12,6	10,1	14,7	13,0	13,2
	N=	1910	1481	1518	1506	N=	520	504	494	493	447	429	432	426
Arbeitslosenquotedifferenziert nach Bildungsniveau	<i>Mit Hochschulreife</i>													
	arbeitslos	0,8	1,4	2,4	2,1	arbeitslos	1,1	0,0	0,9	2,6	1,3	0,0	0,0	3,0
	N=	267	361	380	375	N=	90	106	116	117	76	87	96	99
Stellung im Beruf (nur Erwerbstätige)	Selbständige	1,7	1,0	3,1	3,9	Selbständige	0,6	1,5	2,1	3,3	0,7	1,4	3,4	3,6
	Mithelfende Familienang.	0,0	0,0	0,5	0,2	Landwirte	0,3	0,0	0,0	0,0	0,4	0,0	0,0	0,0
	Beamte	0,3	8,8	7,1	2,6	Beamte	0,6	0,9	2,1	2,1	0,4	1,1	1,9	1,5
	Angestellte	35,9	40,5	42,3	38,4	Angestellte	37,2	42,3	49,4	52,0	40,7	44,0	49,3	51,2
	Arbeiter	62,1	49,7	47,0	51,3	Arbeiter	49,4	43,4	40,4	38,0	52,7	45,7	42,0	40,7
	Zeit-/Berufssoldaten				3,6	Bundeswehr/ NVA	11,9	11,9	5,0	4,6	5,1	7,8	3,4	3,0
	N=	1252	1129	1231	1248	N=	337	338	380	389	274	283	324	329
Stellung im Beruf, differenziert nach Geschlecht	<i>Frauen</i>													
	Arbeiter	38,3	27,8	23,2	25,6	Arbeiter	25,8	14,4	7,8	8,1	25,9	13,0	7,6	9,0
	Angestellte	60,2	71,5	74,5	71,8	Angestellte	74,2	84,8	89,6	89,4	74,1	86,1	89,4	88,1
	N=	629	446	529	479	N=	128	125	154	161	116	108	132	134
	<i>Männer</i>													
Arbeiter	85,9	63,5	64,9	72,1	Arbeiter	63,9	60,7	62,7	59,2	72,6	66,1	65,6	62,6	
Angestellte	12,2	35,3	30,6	22,7	Angestellte	34,6	37,4	33,8	36,8	25,5	32,2	30,7	33,3	
N=	623	682	703	769	N=	209	211	225	228	158	174	192	195	
Berufliche Stellung, differenziert nach Bildungsniveau	<i>Ohne Hochschulreife</i>													
	Arbeiter	63,3	51,6	50,8	60,2	Arbeiter	49,9	44,6	42,5	40,8	53,2	46,9	43,9	43,2
	Angestellte	35,0	47,4	45,8	36,2	Angestellte	49,2	54,2	54,7	55,8	45,7	52,0	53,1	53,2
	N=	1181	1060	1117	1092	N=	330	325	353	353	270	273	303	301
	<i>Mit Hochschulreife</i>													
Arbeiter	32,6	15,5	10,5	6,2	Arbeiter	28,6	9,1	11,5	11,1	25,0	11,1	14,3	14,3	
Angestellte	67,4	84,5	84,2	86,2	Angestellte	71,4	81,8	80,8	86,1	75,0	77,8	76,2	82,1	
N=	69	69	114	156	N=	7	11	26	36	4	9	21	28	

Tabelle A-6c: Variablen zu Beruf, Erwerb, Arbeitslosigkeit: Erwerbsstatus

Variable	Kategorien im Mikrozensus	Alle Personen				Kategorien in der LV-Studie	Alle Personen				In Ostdeutschland Lebende				
		MZ91	MZ93	MZ95	MZ96		LV91	LV93	LV95	LV96	LV91	LV93	LV95	LV96	
Erwerbsstatus	nicht erwerbstätig	32,3	26,4	24,7	22,0	nicht erwerbstätig	38,9	38,7	30,8	29,2	41,3	38,3	31,4	29,9	
	arbeitslos	10,2	12,3	10,3	11,7	arbeitslos	5,9	6,2	7,0	7,0	6,3	7,0	7,2	7,4	
	Arbeiter	34,5	30,0	30,5	34,2	Arbeiter	27,2	24,0	25,1	24,3	27,6	25,0	25,8	25,5	
	Angestellte	20,7	29,8	31,9	27,7	Angestellte	27,4	30,3	35,1	37,4	24,2	28,9	33,5	34,9	
	andere berufliche Stellung	2,3	1,5	2,6	4,4	andere berufliche Stellung	0,6	0,8	2,0	2,1	0,6	0,8	2,1	2,3	
		N=	2177	1842	1898	1881	N=	610	610	610	610	523	516	528	525
Erwerbsstatus, differenziert nach Geschlecht	<i>Frauen</i>														
	nicht erwerbstätig	31,0	35,3	30,0	29,9	nicht erwerbstätig	48,6	49,0	36,1	35,8	48,8	47,7	37,0	37,4	
	arbeitslos	10,3	14,9	13,3	14,2	arbeitslos	6,9	7,6	10,4	8,3	7,2	8,5	10,0	8,8	
	Arbeiter	22,2	14,0	13,3	14,4	Arbeiter	11,5	6,3	4,2	4,5	11,4	5,7	4,0	4,8	
	Angestellte	34,2	34,4	41,7	39,4	Angestellte	33,0	36,8	47,9	50,0	32,6	37,7	47,4	47,4	
	andere berufliche Stellung	2,3	1,4	1,7	2,1	andere berufliche Stellung	0,0	0,3	1,4	1,4	0,0	0,4	1,6	1,6	
		N=	1070	895	937	859	N=	288	288	288	288	264	247	249	249
	<i>Männer</i>														
	nicht erwerbstätig	33,6	18,1	19,5	15,3	nicht erwerbstätig	30,1	29,5	26,1	23,3	33,6	29,7	26,5	23,2	
	arbeitslos	10,0	9,9	7,4	9,5	arbeitslos	5,0	5,0	4,0	5,9	5,4	5,6	4,7	6,2	
	Arbeiter	46,4	44,9	47,3	50,8	Arbeiter	41,4	39,8	43,8	41,9	44,1	42,8	45,2	44,2	
	Angestellte	7,7	25,4	22,3	18,0	Angestellte	22,5	24,5	23,6	26,1	15,6	20,8	21,1	23,5	
andere berufliche Stellung	2,3	1,7	3,5	6,4	andere berufliche Stellung	1,0	1,2	2,5	2,8	1,3	1,1	2,5	2,9		
	N=	1107	947	961	1022	N=	322	322	322	322	259	269	279	276	

Tabelle A-6d: Variablen zu Beruf, Erwerb, Arbeitslosigkeit: Erwerbsstatus, differenziert nach Bildungsniveau

Variable	Kategorien im Mikrozensus	Alle Personen				Kategorien in der LV-Studie	Alle Personen				In Ostdeutschland Lebende				
		MZ91	MZ93	MZ95	MZ96		LV91	LV93	LV95	LV96	LV91	LV93	LV95	LV96	
Erwerbsstatus, differenziert nach Bildungsniveau	<i>Ohne Hochschulreife</i>														
	nicht erwerbstätig	26,6	13,4	14,0	13,5	nicht erwerbstätig	29,8	28,0	20,0	19,9	32,4	28,0	21,1	20,4	
	arbeitslos	11,5	15,0	12,2	14,0	arbeitslos	6,7	7,5	8,5	8,5	7,2	8,4	8,8	8,9	
	Arbeiter	38,1	36,4	37,3	41,9	Arbeiter	31,6	28,8	30,4	29,2	32,0	29,8	30,8	30,5	
	Angestellte	21,6	33,5	33,6	26,1	Angestellte/ Beamte/ Soldaten	31,2	34,9	39,1	40,0	27,6	33,1	37,2	37,6	
	andere berufliche Stellung	2,2	1,7	2,9	4,5	andere berufliche Stellung	0,7	0,8	2,0	2,4	0,8	0,7	2,1	2,6	
		N=	1910	1481	1518	1506	N=	520	504	494	493	447	429	432	426
	<i>Mit Hochschulreife</i>														
	nicht erwerbstätig	73,4	79,5	67,5	56,0	nicht erwerbstätig	91,1	89,7	76,7	68,4	93,4	89,7	78,1	70,7	
	arbeitslos	0,7	1,4	2,4	2,4	arbeitslos	1,1	0,0	0,9	0,9	1,3	0,0	0,0	1,0	
Arbeiter	8,5	3,5	3,2	3,4	Arbeiter	2,2	0,9	2,6	3,4	1,3	1,1	3,1	4,1		
Angestellte/ Beamte/ Soldaten	14,5	14,6	25,3	34,3	Angestellte/ Beamte/ Soldaten	5,6	8,5	18,1	26,5	4,0	8,1	16,7	23,2		
andere berufliche Stellung	2,9	1,0	1,6	3,9	andere berufliche Stellung	0,0	0,9	1,7	0,8	0,0	1,1	2,1	1,0		
	N=	267	361	380	375	N=	90	106	116	117	76	87	96	99	

Tabelle A-7a: Einkommensvariablen: Haushaltsnettoeinkommen im April 1996 (MZ) bzw. zum Interviewzeitpunkt (LV)

Variable	Kategorien im Mikrozensus	Alle Personen	Kategorien in der LV-Studie	Alle Personen	In Ost-deutsch-land Lebende	
		MZ96		LV96	LV96	
Haushalts-nettoein-kommen (in DM)	unter 600	1,3	unter 600	4,4	4,3	
	600 bis unter 1400	11,1	600 bis unter 1400	10,2	10,8	
	1400 bis unter 2200	17,4	1400 bis unter 2200	15,4	15,6	
	2200 bis unter 3000	17,2	2200 bis unter 3000	16,3	16,5	
	3000 bis unter 4000	24,0	3000 bis unter 4000	24,3	24,4	
	4000 bis unter 5000	12,7	4000 bis unter 5000	14,6	14,7	
	5000 bis unter 6000	6,8	5000 bis unter 6000	6,9	6,3	
	6000 bis unter 7000	5,0	6000 bis unter 7000	4,2	3,8	
	7000 und mehr	4,5	7000 und mehr	3,7	3,6	
	N=	1881	N=	521	443	
Haushalts-nettoein-kommen (in DM), differen-ziert nach Geschlecht	Frauen					
	unter 600	1,9	unter 600	3,5	3,7	
	600 bis unter 1400	10,9	600 bis unter 1400	9,1	9,7	
	1400 bis unter 2200	18,1	1400 bis unter 2200	17,7	17,6	
	2200 bis unter 3000	17,9	2200 bis unter 3000	17,7	17,1	
	3000 bis unter 4000	27,1	3000 bis unter 4000	23,2	24,6	
	4000 bis unter 5000	12,6	4000 bis unter 5000	14,6	14,4	
	5000 bis unter 6000	5,3	5000 bis unter 6000	8,7	7,4	
	6000 bis unter 7000	3,7	6000 bis unter 7000	3,1	3,2	
	7000 und mehr	2,5	7000 und mehr	2,4	2,3	
		N=	859	N=	254	216
	Männer					
	unter 600	0,8	unter 600	5,2	4,8	
	600 bis unter 1400	11,4	600 bis unter 1400	11,3	11,9	
	1400 bis unter 2200	16,8	1400 bis unter 2200	13,1	13,7	
	2200 bis unter 3000	16,5	2200 bis unter 3000	15,0	15,9	
	3000 bis unter 4000	21,3	3000 bis unter 4000	25,5	24,2	
	4000 bis unter 5000	12,8	4000 bis unter 5000	14,6	15,0	
5000 bis unter 6000	8,1	5000 bis unter 6000	5,2	5,3		
6000 bis unter 7000	6,1	6000 bis unter 7000	5,2	4,4		
7000 und mehr	6,2	7000 und mehr	4,9	4,8		
	N=	1022	N=	267	227	

Tabelle A-7b: Einkommensvariablen: Haushaltsnettoeinkommen im April 1996 (MZ) bzw. zum Interviewzeitpunkt (LV)

Variable	Kategorien im Mikrozensus	Alle Personen	Kategorien in der LV-Studie	Alle Personen	In Ost-deutschland Lebende	
		MZ96		LV96	LV96	
Haushalts-nettoein-kommen (in DM), differenziert nach Bildungs-niveau	<i>Ohne Hochschulreife</i>					
	unter 600	0,7	unter 600	3,1	2,9	
	600 bis unter 1400	9,5	600 bis unter 1400	7,3	8,0	
	1400 bis unter 2200	17,8	1400 bis unter 2200	16,7	16,8	
	2200 bis unter 3000	18,7	2200 bis unter 3000	17,0	16,8	
	3000 bis unter 4000	25,1	3000 bis unter 4000	26,9	26,9	
	4000 bis unter 5000	12,7	4000 bis unter 5000	13,8	14,3	
	5000 bis unter 6000	6,5	5000 bis unter 6000	7,0	6,3	
	6000 bis unter 7000	4,9	6000 bis unter 7000	4,8	4,9	
	7000 und mehr	4,1	7000 und mehr	3,4	3,1	
		N=	1506	N=	413	350
	<i>Mit Hochschulreife</i>					
	unter 600	4,3	unter 600	9,3	9,7	
	600 bis unter 1400	18,4	600 bis unter 1400	21,3	21,5	
	1400 bis unter 2200	15,7	1400 bis unter 2200	10,2	10,8	
	2200 bis unter 3000	10,4	2200 bis unter 3000	13,9	15,0	
	3000 bis unter 4000	19,0	3000 bis unter 4000	14,8	15,1	
	4000 bis unter 5000	12,3	4000 bis unter 5000	17,6	16,1	
	5000 bis unter 6000	8,3	5000 bis unter 6000	6,4	6,4	
	6000 bis unter 7000	5,5	6000 bis unter 7000	1,9	0,0	
7000 und mehr	6,1	7000 und mehr	4,6	5,4		
	N=	375	N=	108	93	